Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 108.

Nr. 825

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 26. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der Margarinegesetzentwurf.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 24. November aus Berlin geschrieben:

Der von den Agrariern fortgesetzt verlästerten Margarine ist in der Begründung des neuen Gesetzentwurfs eine Ehrenerklärung zu Theil geworden, wie sie glänzender nicht hätte ausfallen können. Anerkanntermaßen, so heißt es daselbst, bildet die Margarine, welche aus einwandsfreien Rohstoffen hergestellt wird, ein gesundes, nahrhaftes und seiner Billigkeit wegen namentlich für die minderbemittelten Bevölkerungsklassen schätzbares Ersatzmittel der Milchbutter. Nur um ein Geringes bleibt die Margarine im Nährwerth und in der Verdaulichkeit hinter der Naturbutter zurück. Nachweisliche Gesundheitsschädigungen sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

Dementsprechend hat sich denn auch seit 1887 in Deutschland der Konsum der Margarine versechsfacht und ist von 15 auf 90 Millionen Kilogramm jährlich gestiegen, obwohl sich gleichzeitig der durchschnittliche Verkaufswerth von 1,20 pro Kilo auf 1,30 M. gehoben hat.

Warum in aller Welt, so muß man fragen, soll denn nun das 1887 erlassene Margarinegesetz durch ein neues ersetzt werden? Das Margarine konsumirende Publikum verlangt nicht im Mindesten danach; im Gegentheil haben alle Handelskammern der Industriebezirke und viele Konsumvereine dagegen protestirt. Aber die Agrarier haben sich nun einmal eingebildet, daß die Leute, welche jetzt Marganine kaufen, von Rechts wegen Butter kaufen müßten, und daß der Butterpreis in dem Maße gesteigert werden könne, wie man den Einkauf von Margarine verbietet. Man hat von dieser Seite seit Jahr und Tag systematisch allerlei erfundene Geschichten verbreitet über Butterverfälschungen; wo man irgend durch private Geheimpolizei einen Kleinhändler wegen Mischbutter denunziren und zur Strafe ziehen konnte, ist jahrelang davon ein großes Aufhebens gemacht worden.

Die Begründung des Gesetzentwurfs bringt über solche Verfälschungen und Täuschungen nicht das geringste amtliche Material bei, sondern beschränkt sich darauf, im Allgemeinen auf „einlaufende Klagen" Bezug zu nehmen.

Nun ist schon jetzt verboten der Betrug überhaupt durch das Strafgesetzbuch, die Verfälschung von Nahrungsmitteln zum Zweck der Täuschung und der wissentliche Verkauf solcher verfälschten Nahrungsmittel unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung durch das Nahrungsmittelgesetz von 1879, dazu noch besonders die Mischung von Butter mit Margarine und von mehr als 100 Gewichtstheilen Milch auf 100 Gewichtstheile Fette durch das Margarinegesetz von 1887.

Wenn hier und dort Uebertretungen noch vorkommen, so sollte dies nur einen Grund abgeben, die Exekutive wachsamer zu machen, die polizeiliche Untersuchung von Nahrungsmitteln besser zu organisiren, nicht aber die Gesetzesparagraphen zu vermehren.

Nicht eine einzige Bestrafung eines Margarinefabrikanten ist seit Erlaß des Gesetzes von 1887 wegen eines Verstoßes gegen dasselbe erfolgt. Gleichwohl sollen nach dem Entwurf alle Margarinefabrikanten zu allen Tages- und Nachtzeiten einer Revision ihrer Fabriken unterzogen werden können, wie es sonst nur gegen bestrafte Produzenten von Nahrungsmitteln zulässig ist.

Ausdrücklich wird in der Begründung des Entwurfs ausgeführt, daß die Margarinefabrikation den Anforderungen der Gesundheitspflege im Allgemeinen entspricht. Die bloße Möglichkeit einer Verwendung schlechten Rohmaterials liege auch bei einer Reihe anderer Betriebe zur Erzeugung von Lebensmitteln, wie beispielsweise bei Wurstfabriken, Mühlenbetrieben u. s. w. vor. Gleichwohl sollen die Margarinefabrikanten nach dem neuen Entwurf verpflichtet werden, alle ihre Bezugsquellen und Fabrikationsmethoden der Polizei und damit auch der Konkurrenz mitzutheilen. Dergleichen wird hier verlangt, während man gleichzeitig in dem Gesetzentwurf gegen unlauteren Wettbewerb die Wahrung der Geschäftsgeheimnisse durch besondere Strafparagraphen zu schützen bestrebt ist.

Auch die Kleinhändler sollen nach dem Entwurf zu jeder Zeit in Bezug auf das Margarinegeschäft polizeilichen Revisionen unterworfen werden können. Zu allen schon bestehenden Vorschriften über die Anbringung der Aufschrift „Margarine" sollen nach dem Entwurf auch noch neue minutiöse Bestimmungen kommen in Bezug auf die Verkaufsgefäße für Margarine und deren Platz im Laden. Auf diese Weise ist selbst für untergeordnete Polizeiorgane soviel Spielraum gegeben zu Plackereien und Chikanen, daß viele Kleinhändler sich dadurch veranlaßt finden können, die Führung des Artikels Margarine überhaupt aufzugeben.

Trotz aller solchen Bestimmungen ist natürlich gegen Fälschungen und Täuschungen im Kleinhandel ein absoluter Schutz nicht gegeben. Thatsächlich sind aber die Fälschungen in anderen Artikeln viel häufiger, so namentlich Mischungen verschiedener Buttersorten, ohne daß man deshalb mit außerordentlichen Maßnahmen vorgeht.

Aber die Agrarier verlangen dies gegenüber der Margarine und verlangen noch viel mehr. Da man ihnen letzteres nicht gewährt, glaubt man sie wenigstens durch ein Bündel neuer Polizeiparagraphen beschwichtigen zu müssen, wenn auch in diesem Fall wieder der ärmere Theil der Bevölkerung den Schaden davon haben wird.

Deutschland.

* **Posen**, 25. Nov. Allmählich wird man es in Preußen gewöhnt, daß eine Beamtenklasse nach der andern mit Klagen über ihre schlechten Besoldungsverhältnisse hervortritt. Nachdem erst kürzlich solche Klagen seitens der richterlichen Beamten erhoben wurden und auch eine Besserung der finanziellen Lage dieser Beamten herbeiführten (durch erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen sowie durch Einführung von Dienstalterszulagen), wird jetzt auf die kärgliche Besoldung der Regierungsassessoren hingewiesen. In einem rheinischen Blatte findet sich eine Zuschrift, welche die gegenwärtige Stellung der Regierungsasssseoren wie folgt schildert:

Der Bedarf an höheren Verwaltungsbeamten hat sich in Folge der neuen Gesetzgebungswerke (Kreisordnung, Versicherungsgesetze, Steuer- und Armengesetzgebung u. s. w.) so erheblich gesteigert und die Zahl derselben hat demgemäß eine derartige Zunahme erfahren, daß die vorhandenen geringen Mittel nicht mehr ausreichen, um, wie früher, den Regierungs-Assessoren sofort nach ihrer Ernennung Diäten zu gewähren. Der Zeitraum, in welchem sie unbesoldet die Geschäfte des Staates wahrzunehmen nunmehr gezwungen waren, verlängert sich von Jahr zu Jahr und hat neuestens bis über drei Jahre betragen. Von der Regierung ist zwar in den beiden Vorjahren — und wie verlautet, soll es auch in diesem Jahre geschehen — — ein Betrag von 100 000 M. mehr in den Etat für Besoldungszwecke eingestellt worden, um wenigstens die dreijährigen Assessoren mit 1500 M. bedenken zu können, aber was will diese geringe Summe im Verhältniß zu der jährlich anwachsenden Zahl bedeuten? Der Zuwachs beträgt durchschnittlich jährlich 80, sodaß, wenn nicht eine kaum mögliche Referendarsperre eintritt, der genannte Betrag vollständig verbraucht werden wird und für die älteren Assessoren nichts übrig bleibt. Dabei ist nicht abzusehen, ob und wann eine Besserung eintritt; vielmehr steht, wenn die Staatsregierung so fortfährt wie bisher und nur den Bedarf für Remunerirung der dreijährigen Assessoren jährlich deckt, eine weitere erhebliche Verschlechterung in Aussicht. Denn auch die Zahl der etatsmäßigen Regierungsrathsstellen ist eine sehr beschränkte, im ganzen nur 419, sodaß ein Aufrücken in dieselben nur sehr allmählich stattfindet. So sind im Vorjahre überhaupt keine Regierungs-Assessoren zu Räthen ernannt worden, in diesem Jahre allerdings 31. Davon sind aber nur 20 etatsmäßig, der Rest mußte sich mit dem Amtscharakter als Regierungsrath trösten und bezieht demgemäß als außeretatsmäßige Räthe das Gehalt eines Regierungsassessors fort. Bei dieser Sachlage werden, da weder nach oben ein Abfluß vorhanden, noch eine genügende Erhöhung des Besoldungsfonds für die Regierungsassessoren stattfindet, die Verhältnisse sich mit der Zeit nothwendig derartig gestalten müssen, daß nur ein sehr geringer Theil der älteren Assessoren auf Besoldungs-Erhöhungen rechnen kann, während die jüngeren längere Jahre auf demselben — wahrscheinlich dem niedrigsten Satze von 1500 M. verharren müssen. Zieht man hiergegen die Besoldungsverhältnisse der richterlichen Beamten zum Vergleich heran, so muß ohne weiteres zugegeben werden, daß diese in den Anfangsstadien erheblich günstiger sind.

Die Zuschrift fragt zum Schluß, ob denn die innere Verwaltung zu einer Domäne der Reichen werden solle, oder ob es nicht angemessener wäre, auch den minder Bemittelten die Möglichkeit zu gewähren, ihre Kräfte in diesem Zweige der staatlichen Thätigkeit zu verwenden.

— In Nr. 799 u. Bl. hatten wir einen Artikel aus den Berliner „Neuesten Nachrichten" abgedruckt; von der königl. General-Kommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen geht uns nunmehr folgende Berichtigung zu:

In der „Posener Zeitung" Nr. 799 vom 14. November d. Js. ist mit den einleitenden Worten: „Ueber bedenkliche Rentenguts-bildungen" eine Rentengutsbildung im Kreise Rawitsch (Grombkowo) und eine solche im Kreise Koschmin (Weißhof) besprochen worden. Als die die Durchführung beider Rentengutssachen leitende Behörde lassen wir zu dem Artikel nachstehende Berichtigung folgen: I. In der Rentengutssache von Grombkowo sind von dem 622 Hektar großen Rittergute 165 Hektar zu Rentengütern umgewandelt. 1. Es ist unrichtig, daß zur Beseitigung von Bedenken des Kommissars vor Einleitung des Verfahrens mündliche Entpfändungserklärungen beigebracht sind. Die Entpfändungserklärungen sind nach eingeleitetem Verfahren zu kommissarischem Protokoll erklärt worden. 2. Es ist unrichtig, daß hohe Kaufpreise festgesetzt sind. Die Kaufpreise sind angemessene, sie betragen für den Acker 950 Mark und für die Wiesen 1920 Mark pro Hektar. 3) Es ist unrichtig, daß das Gut Grombkowo verwahrlost war. Dasselbe enthält guten und dankbaren Boden. 4. Es ist unrichtig, daß mit Rücksicht auf die Kaufpreise die Abschätzungen zum Zweck der Rentenbeleihung (d. h. zu hoch) ausgefallen seien. Die beiden vom Kreistage bestellten Kreisverordneten haben nach Pflicht und Gewissen ihr Gutachten abgegeben. 5. Es ist unrichtig, daß die Rentengüter eine ungenügende Größe haben. Von den gebildeten Rentengütern ist das größte 20 ha, das kleinste $3^1/_2$ ha, im Durchschnitt jedes Rentengut $8^1/_2$ ha groß. 6. Es ist unrichtig, daß Anzahlungen zum Theil nicht geleistet seien. Es sind 21025 M. angezahlt. Außerdem haben die Ansiedler aus eigenen Mitteln die Gebäude aufgebaut und das nöthige Inventar angeschafft. 7. Es ist unrichtig, daß die Ansiedler nicht das ausreichende Vermögen besaßen. Sie haben solches beim Anzuge nachgewiesen. 8. Es ist unrichtig, daß polnische Oberschlesier auf den 20 Rentengütern angesiedelt seien. Es stammen von den Ansiedlern 10 aus der Provinz Posen, 8 aus Schlesien, 2 aus Westfalen. Etwa $^1/_3$ der Rentengutsnehmer ist deutscher Nationalität. II. Das im Kreise Koschmin belegene Grundstück Weißhof (500 Morgen) ist vollständig zur Rentengutsbildung hingestellt. 1. Es ist unrichtig, daß wir hier den Grundsatz, hohe Taxen und kleine Stellen befolgt haben. Es sind 4 Rentengüter im Umfange von $22^1/_2$ bis 30 ha und 3 Rentengüter von $7^1/_4$ bis $8^1/_2$ ha projektirt. Der Kreisausschuß, der vom Kreisausschuß abgeordnete landwirthschaftliche Beirath, die zur Abschätzung zugezogenen beiden Kreisverordneten haben die Rentengutsgründung als eine durchaus gesunde anerkannt. Die Kaufpreise decken sich durchschnittlich mit den Taxwerthen. Bei der Taxe mußte der Kommission, wie es seine Pflicht war, die Kreisverordneten in einem Falle auf einen nach seiner Ansicht vorgekommenen Irrthum in der Abschätzung aufmerksam machen und in richtiger Anerkennung dieses Hinweises haben die Sachverständigen ihr Gutachten modifizirt. Die Taxe mußte die frühere landschaftliche Abschätzung übersteigen, da erst nach derselben in den letzten Jahren für Drainage- und Meliorationskosten 26 000 Mark aufgewandt sind. 2. Es ist unrichtig, daß der Kommissar sich der Vermittelung der Bank Ziemski bei der Einleitung der Rentengutsbildung bedient hat. Lediglich der Rentengutsgeber hat sich zur Durchführung der Finanzoperationen an das genannte Bankinstitut gewandt.

Königliche General-Kommission
für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen.
Beutner.

Somit erweisen sich die Angaben des obengenannten Berliner Blattes als zum größten Theil unrichtig.

▭ **Berlin**, 24. Nov. [Die Militärstrafprozeßordnung.] Die Nachrichten über den Stand der Frage der Militärstrafprozeßordnung bleiben widerspruchsvoll. Die Angelegenheit ist „im Fluß", wie der bayerische Kriegsminister auf eine Anfrage in der Kammer mittheilte. Die weitere Bemerkung des Ministers, daß die bayerische Regierung eventuell bestrebt sein werde, dem öffentlichen Verfahren Eingang in die Reichsmilitärstrafprozeßordnung zu verschaffen, kann nun aber kaum anders als dahin verstanden werden, daß diese Kernfrage der Reform noch offen ist. Andernfalls bedürfte es ja des verheißenen Bestrebens nicht. Die verbündeten Regierungen haben sicher den Entwurf selber noch nicht zur gutachtlichen Aeußerung erhalten, da immer noch die Entscheidung des Kaisers aussteht. Was von dieser Entscheidung zu erwarten ist, darüber gehen die Mittheilungen aus beiderseits guter Quelle auffallend weit auseinander. Es giebt Militärs, die es für so gut wie sicher halten, daß die Vorschläge des Herrn von Bronsart die Zustimmung des Kaisers finden werden, und es giebt andere, sich auf vortreffliche Beziehungen stützende Personen, die eine Krise in dieser Angelegenheit bestimmt voraussagen. Man muß sich damit begnügen, einstweilen die sich ausschließenden Angaben zur verzeichnen. Schon die Thatsache ihrer inneren und äußeren Unvereinbarkeit beweist einen nicht normalen Zustand. Daß der Kriegsminister zurücktreten würde, wenn sein Entwurf nicht genehmigt werden sollte, ist wohl sicher, aber wichtiger als diese Personenfrage ist die weitere, wie denn die dringend nothwendige Reform des Militärstrafverfahrens überhaupt vor sich gehen soll, wenn die auch nur bescheidenen Zugeständnisse, für die sich Herr von Bronsart eingesetzt hat, verweigert werden. Es kommt dabei keineswegs eine Frage des Mehr oder Weniger in Betracht, sondern die Entscheidung kann nur ein Entweder — Oder zum Inhalt haben. Entweder bekommen wir eine Militärstrafprozeßordnung mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, mit einem geordneten Verfahren der Voruntersuchung und der Urtheilswirkung (statt des jetzigen nur vorläufigen und von der Bestätigung des obersten Kriegsherrn abhängigen Urtheils), oder aber wir bekommen überhaupt keine Reform, denn Bayern ist zum Glück moralisch wie materiell gebunden. Des Erwähnens werth ist es übrigens, daß die Offiziösen des Herrn von Köller, die sonst so redselig sind, stillschweigend über die Behauptung eines nationalliberalen Blattes hinweggehen mußten, wonach dieser Minister die Widerstände gewisser Militärs beim Kaiser gegen die Bronsartschen Vorschläge unterstütze und damit nicht bloß eine Bronsart- sondern auch eine Hohenlohe-Krise herbeiführen möchte.

— Auf ein Huldigungstelegramm, welches der Deutsche Bund für Sport, Spiel und Turnen in seiner Versammlung an den Kaiser gerichtet hatte, ist an den

Vorsitzenden desselben, Dr. Carl Peters, ein Telegramm eingelaufen, worin der Kaiser für die dargebrachte Huldigung mit Wünschen auf kräftiges Blühen und Gedeihen des Bundes herzlich dankte.

L. C. Die „Spannung" zwischen Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen in dem Reichsetat für 1896/97 beträgt nicht 6 Millionen, wie eine offiziöse Korrespondenz zuerst angegeben, auch nicht zwölf Millionen, wie dieselbe Korrespondenz vor einigen Tagen verbesserte, sondern — 26,8 Millionen, d. h. also die Einzelstaaten sollen in dem nächsten Jahre 26,8 Millionen an das Reich herauszahlen oder 6,2 Millionen M. weniger als in dem Etatsentwurf für das laufende Jahr angenommen war. Nachdem der Reichstag den Etat berathen hatte, betrug die „Spannung" nur noch 10,5 Millionen Mark und wenn im nächsten Jahre der Rechnungsabschluß vorliegt, wird sich angesichts der erheblichen Steigerung der Einnahmen herausstellen, daß die Einzelstaaten nicht nur nichts an das Reich herausgezahlt haben, sondern noch baare Zuschüsse aus der Reichskasse erhalten haben. Allein die Zolleinnahmen haben in den ersten sieben Monaten eine Mehreinnahme von 7,9 Millionen ergeben. Unter diesen Umständen wird das angebliche Defizit von 26,8 Millionen Mark Niemanden erschrecken. Man wird ja, erst wenn der gesammte Etat vorliegt, beurtheilen können, wodurch diese „Spannung" hervorgebracht worden ist. Es hat den Anschein, als solle diese Erhöhung der Matrikularbeiträge ausgenutzt werden, um die Steuerzahler, namentlich in den Einzelstaaten, für eine Wiederaufnahme der Tabakfabrikatsteuer zu erwärmen, mit der man dann im nächsten Jahre an den Reichstag von Neuem herantreten würde. Nach den Erfahrungen der beiden letzten Jahre wird das Mittel sich schwerlich als wirksam erweisen. Die Offiziösen könnten sich demnach die Mühe sparen, immer wieder nachzurechnen, wie sehr die Herauszahlungen des Reichs an die Einzelstaaten seit 1887 geschwankt haben. Die Ueberschüsse aus der neuen Branntweinsteuer, der Börsensteuer u. s. w. sind durch die Steigerung namentlich der Militärausgaben durch die Gesetze von 1887, 1890 und 1893 allmählig aufgezehrt worden. Bekanntlich wurden im Etat für 1894/95 die Mehrkosten des Gesetzes von 1893 allein auf 56 Millionen Mark berechnet. Nichtsdestoweniger hat dieser Etat mit einem kleinen Ueberschuß abgeschlossen, obgleich der Reichstag nur die Verdoppelung der Börsensteuer bewilligte, die im ersten Jahre nur ein Mehr von 16 Millionen einbrachte. Die Einzelstaaten haben also keine Ursache, mit der Ablehnung der Tabaksteuer unzufrieden zu sein. Die „Spannung" bestand eben nur auf dem Papier.

— Bezüglich der Handhabung der Bahnsteigsperre theilt die „Thorner Ostdeutsche Zeitung" mit, daß ein mit einem eiligen Briefe zum Stadtbahnhofe gesandter Bote sich, um den Bahnsteig betreten und den Brief besorgen zu können, eine Fahrkarte zum Hauptbahnhof löste, nach Abgabe des Briefes den Bahnhof verlassen wollte, jedoch gezwungen wurde, die Fahrt auszuführen.

L. C. Mit der Hoffnung der Schutzzöllner, daß schließlich auch England zu rückschrittlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik schreiten werde, hat Lord Salisbury in seiner Rede in Brighton aufgeräumt. Der englische Premier warnte seine Freunde vor „romantischen Träumereien"; denn solche wirthschaftliche Maßregeln, wie diese „verehrten Freunde" vom Zaune sie brechen möchten, würden doch nicht helfen, wie aus der Lage der Landwirthschaft in den schutzzöllnerischen Staaten zu ersehen sei. Noch deutlicher hat sich Lord Salisbury einer Abordnung englischer Hopfenbauer gegenüber ausgedrückt, welche einen Einfuhrzoll auf Hopfen beantragten, um dem Rückgang des Hopfenbaues entgegenzuwirken. Lord Salisbury erklärte, es sei unmöglich, einen Zoll auf irgend einen allgemeinen Verbrauchsartikel zu legen.

— Der Landrath des Kreises Niederbarnim, v. Waldow, erklärt, er habe nicht die Absicht, als Landesdirektor nach Ostpreußen zu gehen, sondern beabsichtige, auf seinem Posten zu bleiben.

— Gegenüber den sich häufenden Majestätsbeleidigungs-Prozessen gehen die „Genossen" mit der Absicht um, wieder den „Sozialdemokrat" im Ausland erscheinen zu lassen; diesen Rath gab bereits Engels im September 1890, indem er schrieb:

An dem Tage, wo uns das gemeine Recht streitig gemacht wird, erscheint der „Sozialdemokrat" wieder. Die alte Maschinerie, in Reserve gehalten für diesen Fall, tritt wieder in Thätigkeit, verbessert, vermehrt, neu eingeölt. Und eins ist sicher: „Zum zweiten Male hält das Deutsche Reich das keine zwölf Jahre aus."

Diesen Vorschlag greift jetzt das Hamburger Sozialistenblatt auf, der „Vorwärts" ist aber noch guten Muthes, er sieht nicht so schwarz und erlaubt sich folgende Bemerkungen:

„Vorläufig lassen sich trotz aller Staatsanwälte noch Worte finden, um das zu sagen, was nothwendig ist. Wenn wir uns dabei auch eine weitgehende Reserve auflegen müssen, so wollen wir doch auch nicht vergessen, daß die nackten Thatsachen oft viel aufreizender wirken, als ein in schärfsten Wendungen gehaltener Artikel. Welch' zersetzende Wirkung übt nicht z. B. die beliebte Anwendung des groben Unfug-Paragraphen aus und auch manches Urtheil in den neuesten Majestätsbeleidigungs-Prozessen ist von großem agitatorischen Werth für uns. — Also nur ruhig Blut! Es leben unsere Freunde, die Feinde!"

— Der sozialdemokratische Parteivorstand hat nach dem „Vorw." den Abg. Schippel, dessen Arbeitskraft durch das zum 1. Januar 1896 erfolgende Eingehen des „Sozialdemokrat" frei wird, ersucht, die Aufstellung und Katalogisirung der Marx-Engelschen Bibliothek, welche der Partei durch die Erben zur Verfügung gestellt ist, zu übernehmen. Schippel hat diesen Auftrag übernommen.

— Ueber Deutsch-Südwestafrika hielt am Freitag im Centralverein für Handelsgeographie der Landwirth Hermann, der aus seiner Thätigkeit in jenem Schutzgebiet bekannt geworden ist, einen Vortrag. Er war der Meinung, daß man in der Kolonie nur Viehzucht treiben könne. An eine Ansiedelung könne aber nur derjenige denken, der über Kapital verfüge, und zwar mindestens über 15 000 Mark. Schon die Reise sei sehr theuer, auch Arbeiter seien nur gegen hohen Lohn zu bekommen. Ein weiteres Hinderniß sei der Wüstengürtel, der schlimmer sei als der Fiebergürtel. Der Ansiedler müsse mindestens auf ein Jahr Proviant bei sich haben, da er im Ansiedelungsgebiet nur Fleisch vorfinde. Jahre würden vergehen, ehe er eine Herde zusammen habe, und der Ertrag, den er dann für seine jungen Thiere erhalte, 40—60 Mark, stehe in keinem Vergleich zu seiner Arbeit. An ein Zurücklegen von Ersparnissen sei auf Jahre hinaus nicht zu denken. Man müsse vor Allem verlangen, daß der Ansiedler, der mindestens 10 000 Hektar benöthige, dieses Land nicht wie jetzt mit 1 Mark pro Hektar bezahle, sondern frei erhalte und wenn das Mutterland in seine Kolonien nichts hineinstecken könne, dann solle es lieber die Kolonisation ganz bleiben lassen. In der Debatte wurde auch an die häufigen Viehseuchen in Südwestafrika erinnert, die ein weiteres Hinderniß für eine ertragreiche Viehzucht darstellen. — Diese Schilderungen enthalten geradezu eine Warnung, sich auf Siedelungsabenteuer in Südwestafrika einzulassen.

— Der „Köln. Ztg." zufolge steht die Ausschreibung über 300 Lokomotiven, annähernd 600 Gepäck- und Personenwagen seitens der Berliner Eisenbahndirektion bevor. Außer den bereits ausgeschriebenen 4500 soll noch etwa die gleiche Anzahl Güterwagen im Frühjahr 1896 ausgeschrieben werden, damit eine erhebliche Vermehrung der Fahrbetriebsmittel der Staatsbahnen binnen Jahresfrist bewirkt wird. Außer Eisenbahnwagen und Lokomotivfabriken werden auch Radsätze und Federn herstellende Stahlwerke über ein Jahr lang beschäftigt sein.

— Aus Dortmund erzählt die „Rh. Westf. Ztg." eine Geschichte, wonach der neugebackene sozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Lütgenau dort von einem Ultramontanen eine Tracht Prügel erhalten habe. Danach habe Lütgenau in einer Wirthschaft nach voraufgegangenem Wortwechsel dem Ultramontanen, einem Metzgermeister K., eine Ohrfeige gegeben; dann heißt es weiter: „Die Ohrfeige nahm K. indessen nicht ruhig hin. Kurz entschlossen, faßte derselbe den Herrn Doktor, legte ihn regelrecht auf einen Tisch und bearbeitete nun einen hinteren Körpertheil „unseres" Reichstagsabgeordneten mit einer Virtuosität, die dem Metzgermeister den lebhaftesten Beifall der Umstehenden einbrachte." — Eine spätere Meldung des genannten Blattes besagt: „Der Reichtagsabgeordnete Dr. Lütgenau theilt uns mit, daß die Meldung, er sei verhauen worden, unrichtig ist. Ein thatsächlicher Kern stecke nur insofern in dem Berichte, als er den Metzgermeister Koch, der ihn zuerst mündlich und dann thätlich beleidigt hätte, in der Abwehr des Angriffes geohrfeigt habe.

Italien.

* **Rom,** 2 . Nov. Zollkuriosa passiren auch in Italien, wie der neueste Fall aus Genua beweist. Vor einigen Wochen scheiterte im dortigen Hafen ein griechischer Dampfer, der 1519 Tonnen Getreide und 895 Tonnen Gerste an Bord hatte. Die Ladung wurde natürlich durch das Eindringen des Wassers verdorben und war höchstens noch für Destillationszwecke geeignet. Es begannen daher Unterhandlungen, und es fanden sich auch genuesische Destillatoren, welche den Centner zu vier Lire ankaufen wollten. Alles wäre nun gut gegangen, aber der Zollfiskus trat dazwischen und verlangte 7 50 Lire Getreidezoll, zahlbar in Gold. Nun wollten die Eigner des Schiffes auf ein solches Defizitgeschäft sich nicht einlassen, sie wandten sich, unterstützt von einem Deputirten, an den Finanzminister, um wenigstens den geringeren Zoll für Waaren zu Destillationszwecken zu erhalten, aber vergeblich. Herr Boselli bestand auf den Buchstaben des Gesetzes, und so hatten die Fische des Genueser Hafens Gelegenheit, zu einem billigen Festessen zu kommen. Der Fiskus verlor dabei 1500 Lire Zoll, die er für den geringeren Satz erhalten hätte. Der „Messagero" meint höflich: Wie herrlich weit hätte es Italien gebracht, wenn alle Minister die Gesetzesfestigkeit des Herrn Boselli hätten!

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Nov. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Die Frage der Umwandlung des Sewastopoler Hafens zum Kriegshafen wurde im Laufe des vergangenen Sommers mehrfach erörtert. Jetzt endlich soll definitiv beschlossen sein, diesen Plan bereits in dem kommenden Monat auszuführen. Der Hafen von Theodosia ist als Ersatz für die Handelsflotte bestimmt. Noch vor zwei Jahren dachte die russische Regierung nicht daran, Sewastopol, das bisher freilich zum Theil schon als Station der Schwarzenmeer Kriegsflotte diente, zum Kriegshafen umzuschaffen. Am Schwarzen Meer besitzt Rußland noch den Kriegshafen Batum.

Spanien.

* **San Sebastian,** 19 Nov. In der spanischen Presse wird großes Aufheben gemacht von dem in diesen Tagen erfolgten Uebertritt eines Soldaten zur römisch-katholischen Kirche. Die Taufe des beim 12. Infanterie-Regiment stehenden Mannes, dessen Vater Thürhüter einer protestantischen Kapelle in Madrid sein soll und der protestantisch erzogen wurde, erfolgte gestern durch den Bischof von Sion in der Pfarrkirche Del Buen Suceso in Madrid. Die Königin war Pathin und ließ sich durch den General-Adjutanten Martitegui vertreten, der zu der feierlichen Handlung wie zu einer großartigen Haupt- und Staatsaktion in einem Hof-Galawagen angefahren kam. Außer dem Obersten des Regiments war dessen ganzes Offizierkorps und der Brigade-General Torreblanca an der Spitze von Abordnungen sämmtlicher Truppentheile der Garnison erschienen. Abends 6½ Uhr ging der neubekehrte Katholik in Begleitung seines Feldwebels zum königlichen Schloß, um sich einen klingenden Lohn für seine Wiedertaufe zu holen. Die Königin gab ihm eine goldene Medaille mit Kette mit einer auf die Taufe sich beziehenden Inschrift und eine Börse mit 500 Pesetas. — Durch königliche Verordnung vom 25. August d. J. wurde militärischen Verbrechern gewisser Klassen die Freiheit aus der Haft versprochen, wenn sie den Feldzug in Cuba mitmachen wollten. Unter anderen hat ein am 24. Juni d. J. in Vitoria zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilter Soldat des Kavallerie-Regiments Arlaban Gebrauch von der Erlaubniß gemacht, die ihm durch königliche Verordnung vom 14 ds., unter Beobachtung der gehörigen Vorsichtsmaßregeln über seinen Eintritt ins cubanische Heer, zugestanden worden ist. — Die Regimenter Valencia und Sicilia gehen morgen von hier über Santander nach Cuba ab.

Polnisches.

Posen, den 25. November.

s. **An die drei hervorragendsten Gründer der Centrumsfraktion,** v. Heereman, Dr. Lieber und Legationsrath Keuler, hat der Amtsgerichtsrath Motty aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Bestehens des Centrums im Namen der polnischen Fraktion „die herzlichsten Ausdrücke der Ehrerbietung und Anerkennung, sowie Glückwünsche für die Zukunft" gerichtet. „Es möge, so heißt es in dem vom „Dziennik" veröffentlichten Schriftstück, „dem geehrten Centrum mit Gottes Hülfe gegeben sein, auch fernerhin mit Erfolg die erhabenen Aufgaben zu erfüllen, welche es sich bei der Konstituirung vorgesetzt, nämlich einzutreten für die Erhaltung und die organische Entwickelung des konstitutionellen Rechts und besonders für die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche und deren Einrichtungen. Die Landtagsfraktion, in deren Namen ich spreche, wird es auch ferner als ihre heiligste Pflicht ansehen, diesen Bestrebungen wie bisher nach Kräften Unterstützung angedeihen zu lassen."

s. **Dem hiesigen polnischen „Verein der Freunde der Wissenschaften"** hat der seit Jahren in Paris angesessene Maler Mirton-Michalski ein von ihm verfertigtes Damenporträt zum Geschenk gemacht, das, wie der „Dziennik" berichtet auf der Lemberger und später auf der Berliner Ausstellung die Aufmerksamkeit von Kennern auf sich gezogen haben soll. — Graf Mielżyński-Iwno hat demselben Vereine das unvollendete, von dem geschätzten polnischen Maler Kaplinski stammende Porträt Kraszewskis überwiesen.

s. **Eine Mickiewiczfeier** veranstaltet am 29. d. Mts. der hiesige Verein „Stella" im polnischen Theater. (Dziennik.)

s. **Um den hiesigen und den westfälischen Feinden des „Wiarus",** sowie den „Freunden" des Pater Andreas keine Waffe gegen dies Blatt in die Hände zu geben, unterläßt es der „Kuryer", sich mit dem „Wiarus" in einen Zeitungsstreit einzulassen. Der „Kuryer" wünscht dem Bochumer Blatt einen sehr zahlreichen Leserkreis, sowie, daß diese Leser ein gesundes und immer geeigneteres Material für die Kirche abgeben möchten. Was der „Kuryer" neulich über die westfälischen Verhältnisse gesagt habe, beruhe nicht auf subjektivem Befinden, sondern auf ungeschminkten, nackten Thatsachen, die dem Blatte von Auswanderern mitgetheilt worden seien. Keine dieser Aeußerungen könne der „Kuryer" zurückziehen. In den scheinbaren Streit, der zwischen Dr. Liß und Pater Andreas entbrannt sei, dürften sich Laien oder öffentliche Blätter nicht mengen, um nicht als katholischen Gefühls bar zu gelten. Sollten solche Gegensätze irgend ein Aergerniß hervorrufen, dann sei die geistliche Behörde stark genug, um die Zügel straff zu ziehen. Der Konfratres Sache sei es, Laien und Tagesschriften abzuhalten, die Mittlerrolle zu spielen und mit ihrem priesterlichen unverdächtigen Zeugniß der geistlichen Behörde zu Diensten zu sein.

s. **Fürstbischof Kopp** würde nach Ansicht des „Dziennik" im wohlverstandenen Interesse der kath. Kirche handeln, wenn er gemäß der Mittheilung des Kanonikus Seltmann die jungen Theologen das Polnische in dem Grade erlernen ließe, daß sie im Stande wären, in dieser Sprache Beichte zu hören.

s. **Im Namen des „Vereins zur Förd. des Deutschthums"** hatte Dr. Thiessen auf Ausführungen Dr. Hirschbergs in Sachen des Verhältnisses zwischen Deutschen und Polen in der „Danz. Ztg." u. A. behauptet, viele eifrige Katholiken, ja noch mehr, viele treu unterthänige Polen seien rührige Mitglieder jenes Vereins. Hierauf entgegnet der „Dziennik": „Wir möchten diese „Polen" sehen. Wir fordern Herrn Thiessen auf, die Namen derselben zu nennen; anderenfalls werden wir seine Behauptungen als leere Phrasen und unbegründete Prahlerei ansehen."

s. **Pater Kamillus** sendet dem Bochumer „Wiarus" eine Berichtigung, worin er unter Berufung auf § 11. d. Pr. Ges. erklärt, es sei unwahr, daß er Jagielski, den Vorsitzenden des polnischen Vereins von Ueckendorf, mit den liebenswürdigen Epithetis „Lump, Esel, Herumtreiber, Dummkopf, dummer Bauer u. s. w." bedacht habe. Er habe sich ferner nicht mißbilligend über das Lesen des „Wiarus" ausgesprochen, und bezüglich der polnischen Vereine nur den Unterschied zwischen kirchlichen und nicht kirchlichen hervorgehoben, sowie letzteren das Recht abgesprochen, zu verlangen, daß ihre Fahnen in den Kirchen aufbewahrt würden und an kirchlichen Umzügen theilnähmen. Er, Pater K., habe nicht gefragt, weshalb die Gelder für den Josaphatfonds nicht ins Kloster geschickt würden, auch den Bischof nicht als Vorsitzender aller, sondern nur als den der kirchlichen Vereine bezeichnet. — Der „Wiarus" meint, es sei nebensächlich, ob Pater K. zu Jagielski in mehr oder weniger unhöflichem Tone gesprochen habe; dagegen könne es nicht gleichgültig sein, wenn Pater K. ein Blatt, welches von dem allgemein geachteten, bedeutend älteren und verdienteren Dr. Liß redigirt werde, einen „falschen Propheten" nenne. Diese unwiderlegte, thatsächliche, beleidigende Aeußerung habe P. K. unverweilt zurückzunehmen. Ein Geistlicher, welcher seine Amtsbrüder nicht zu achten wisse, habe nicht das Recht, vom Volke für seine Person Achtung zu verlangen. — Jagielski veröffentlicht seinerseits mit Bezug auf Obiges eine Erklärung, worin er die in seinem Bericht bezüglich der von P. K. ihm gegenüber gebrauchten Ausdrücke gethanen Behauptungen aufrecht erhält, — bereit, sie ev. zu beeiden.

Lokales.

Posen, 25. November.

* **Die bevorstehende Volkszählung.** In den letzten Tagen des Monats werden — worauf die „Berl. Korr." noch einmal hinweist — allen Haushaltungsvorständen sowie allen eine eigene Wohnung besitzenden, eigene Wirthschaft führenden einzeln lebenden Personen Zählbriefe zugestellt werden, in denen je ein Haushaltungsverzeichniß und für jede in der Haushaltung am 2. Dezember d. J. bezw. in der vorangegangenen Nacht, wenn auch nur vorübergehend, in der Haushaltung anwesende Person eine Zählkarte liegen. Wie diese Papiere auszufüllen sind, lehrt die Anleitung auf der Innenseite des Zählbriefes. Aus der Haushaltung am Zählungstage abwesende Personen werden nicht in dieser, sondern nur dort gezählt, wo sie sich befinden.

Die Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltung bedarf von Zeit zu Zeit einer neuen Aufnahme des Standes der Bevölkerung. Es handelt sich nicht nur um die Ermittelung der Volkszahl, sondern um die Feststellung vieler Eigenschaften der Bevölkerung, wie Alter und Geschlecht, Religionsbekenntniß, Familienstand, Beruf und Berufsstellung, Staatsangehörigkeit u. s. w. Alle diese Eigenschaften sind beständigen Veränderungen unterworfen. Es ist wichtig, klaren Einblick in alle diese Fragen zu gewinnen, und nicht zum wenigsten wichtig für das Volk selbst, welches auf keine andere Weise als durch eine Volkszählung sich selbst kennen zu lernen vermag.

Das Werk kann aber nur gelingen, wenn die Aufnahme der in den Haushaltungsverzeichnissen und Zählkarten verlangten Angaben vollständig und wahrheitsgetreu erfolgt. Dem einzelnen Haushaltungsvorstande erwächst hierdurch nur geringe Mühe, und es darf von dem Pflichtgefühle der Bürger wohl gefordert werden, daß sie sich dieser Mühe bereitwillig bei einem Werke unterziehen, welches der öffentlichen Wohlfahrt zu dienen bestimmt ist und weder ihnen noch ihren Haushaltungsangehörigen irgendwie Nachtheil oder auch nur Unannehmlichkeit bringen kann; denn die über die einzelnen Personen in die Zählkarten eingetragenen Nachrichten über Alter u. s. w. werden weder für Zwecke der Steuerverwaltung verwerthet noch veröffentlicht oder irgendwohin, auch nicht an Behörden, mitgetheilt, sondern lediglich zu statistischen Tabellen verarbeitet, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Dem Zähler erwächst schon erheblich mehr Mühe aus der Aufnahme der Volkszählung, da er die Zählpapiere zu vertheilen, nach Bedarf zu ergänzen bezw. zu berichtigen und schließlich einzusammeln hat. Er übernimmt diese Arbeit unentgeltlich im öffentlichen Interesse und hat während der Ausübung dieses Ehrenamtes die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten. Fast alle diese Männer sind durch ihre eigenen Angelegenheiten stark in Anspruch genommen und bringen durch die Annahme des Zähler-

amtes dem öffentlichen Dienste ein nicht geringes Opfer. Es ist daher die Pflicht der Bevölkerung, sie thunlichst zu unterstützen, insbesondere, ihnen auf etwaige Fragen bereitwilligst Auskunft zu geben und dafür zu sorgen, daß ihnen beim Einsammeln die Zählpapiere auch in Abwesenheit des Haushaltungsvorstandes übergeben werden.

---

* **Die Handelskammer** hält Donnerstag, 28. November, Nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Gutachten; 2. Mittheilungen; 3. Bestallung von vereidigten Sachverständigen; 4. Der Jahresbericht für 1895; 5. Gesetzentwurf über den Verkauf von Handelsdünger, Kraftfuttermitteln, Sämereien und Saatgut; 6. Bezirks-Eisenbahnrathssitzungen zu Breslau; 7. Wahl zweier Mitglieder und Stellvertreter für den Bezirks-Eisenbahnrath zu Breslau für 1896—1898; 8. Gesetzentwurf, betr. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes; 9. Kaufmännische Schiedsgerichte.

Hk. **Wirkung der Handels- und Zollverträge.** Der Handelsminister wünscht bekanntlich neuerdings von den Handelskammern Berichte über die Wirkung der Handels- und Zollverträge im letzten Jahre. Die hiesige Handelskammer empfiehlt nun den betheiligten Handeltreibenden, ihre Beobachtungen über die Wirkung dieser Verträge der Handelskammer baldigst zur Kenntniß zu bringen.

* **Photographischer Verein Posen.** In der am 12. d. M. im Falkschen Restaurant, Berlinerstr. 17, abgehaltenen Sitzung, die Herr Stadtbaurath Grüder als Vorsitzender leitete, wurde zunächst von neuen Meldungen zum Eintritt Mittheilung gemacht und die eingegangenen Zeitschriften ausgelegt. Dann wurde in eine zwanglose Besprechung der Entwickelung von Negativen eingetreten, die den Haupttheil des Abends in Anspruch nahm. An der Hand von vorgezeigten falsch belichteten oder unrichtig entwickelten Negativen konnten die Mitglieder den Unterschied von über- und unterexponirten, flauen und harten Platten erkennen. Die Besprechung wird in der Sitzung vom 26. d. Mts. durch Berichte über die verschiedenen modernen Entwickler ergänzt werden. Darauf sprach Herr Lithograph Kornfeld unter Vorlage zahlreicher Lithographien über die Arten und die historische Entwickelung des Steindrucks. Herr Sniegocki zeigte zwei vollständige photographische Apparate mit Stativen.

* **Sekretärprüfungen bei den königl. Spezial- und Generalkommissionen.** In der Voraussetzung, daß am 1. April 1896 die Sekretäre und Assistenten der königl. Spezialkommissionen und Generalkommissionen zu einer Beamtenklasse vereinigt werden, hat der Landwirthschaftsminister Vorschriften über die Prüfung der Bewerber um diese Stellen erlassen, die demnächst in dem Ministerialblatt für die innere Verwaltung veröffentlicht werden. Aus diesen Vorschriften ist Folgendes hervorzuheben: Als Spezialkommissions- und Generalkommissions-Sekretäre können nur solche Bureaubeamte etatsmäßig angestellt werden, welche die bezüglichen Prüfungen in der vorgeschriebenen Weise bestanden haben. Zur Prüfung zum Spezialkommissions-Sekretär werden nur Bewerber zugelassen, die den Vorschriften für die Annahme der Bureaubeamten bei den Spezialkommissionen entsprechen und bei einer solchen mindestens 1 Jahr als Anwärter im unmittelbaren Staatsdienste beschäftigt waren. Die Ablegung eines anderen Examens als Bureaubeamter im Civilstaatsdienst giebt dem Präsidenten der Generalkommission die Ermächtigung, die vorgedachte Zeit abzukürzen. Die Anwärter müssen die Prüfung spätestens nach Ablauf von drei Jahren am Sitz der Generalkommission abgelegt haben. Die Prüfung, welche nicht über zwei Tage in Anspruch nehmen soll, ist nicht öffentlich und zerfällt in eine schriftliche und eine mündliche. Sie erstreckt sich auf die allgemeine Kenntniß des Auseinandersetzungsverfahrens und der hierbei in Frage kommenden Gesetze und Verwaltungsvorschriften. Wissenschaftliche Anforderungen bezüglich der Gesetzeskenntniß werden nicht gestellt. Ferner auf die selbständige Führung von Protokollen, Aufstellung und Prüfung von Kostenrechnungen, die Anfertigung von Urkunden, Tabellen und Attesten, das Entwerfen von Verfügungen und Berichten, und die Aufstellung des tabellarischen Theiles einfacher Auseinandersetzungspläne und -Rezesse. Beim völligen Mißlingen der schriftlichen Arbeiten kann die Zurückweisung von der mündlichen Prüfung erfolgen. Beim Nichtbestehen kann die Prüfung nach Ablauf von wenigstens 6 Monaten wiederholt werden. — Für die Prüfung zum Generalkommissions-Sekretär werden im Allgemeinen die vorstehenden Bestimmungen sinngemäß angewandt. Bewerber müssen den Vorschriften für die Annahme der Bureaubeamten bei den Generalkommissionen entsprechen, die Prüfung als Spezialkommissions-Sekretär bestanden haben, auch seitdem mindestens zwei Jahre lang im Generalkommissions- und Spezialkommissions-Bureaudienste thätig gewesen sein. Nach Ablauf des sechsten Jahres nach Ablegung der Spezialkommissions-Sekretär-Prüfung erlischt die Anwartschaft auf Zulassung zur Generalkommissions-Sekretär-Prüfung. Die Prüfung erstreckt sich, ohne daß wissenschaftliche Anforderungen bezüglich der Gesetzeskenntniß gestellt werden, auf die Grundzüge der deutschen Reichs- und preußischen Staatsverfassung, auf die Organisation der Reichs- und preußischen Staatsbehörden, sowie die Aufgaben derjenigen Behörden, mit welchen die Generalkommissionen vorzugsweise dienstliche Beziehungen haben, auf die in der landwirthschaftlichen Verwaltung häufiger zur Anwendung kommenden Gesetze und Dienstvorschriften einschließlich der Beamtengesetzgebung, auf das Etatskassen- und Rechnungswesen und den Expeditions-, Kalkulatur- und Registraturdienst. — Die Generalkommissions- und Spezialkommissions-Bureauhilfsarbeiter, welche am 1. Januar 1896 bereits länger als 2 Jahre bei den gedachten Behörden als Beamte beschäftigt waren, können durch den Generalkommissions-Präsidenten auf Ermächtigung des Ministers unter gewissen in der Prüfungsordnung vorgesehenen Voraussetzungen von den Prüfungen befreit werden. Die am 1. Januar 1896 noch weniger als zwei Jahre beschäftigten, sowie die später eintretenden Anwärter haben sich der vorgeschriebenen ersten Prüfung zu unterziehen. Nachdem der Bewerber die Prüfung zum Spezialkommissions-Sekretär bestanden hat, wird er mit dem Datum der Prüfung in die Liste der Anwärter für die Spezialkommissions-Sekretärstellen seiner Kategorie eingetragen, ohne daß ihm hierdurch ein rechtlicher Anspruch auf Anstellung erwächst. In ähnlicher Weise erfolgt die Eintragung in die Liste der Anwärter für die Generalkommissions-Sekretärstellen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 25. Nov. Der König ist wegen leichten Unwohlseins genöthigt, die für morgen beabsichtigte Reise nach Leipzig aufzuschieben.

Hof (Bayern), 25. Nov. In dem nahe gelegenen Ort Moschendorf brachen Sonntag Nachmittag 2 Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren beim Schlittschuhlaufen auf der Saale durch das Eis. Ein Mann Namens Gantz eilte ihnen zu Hilfe, brach aber selbst durch das Eis und fand mit den beiden Knaben den Tod. Die drei Leichen sind noch nicht gefunden.

Budapest, 25. Nov. Der König gestattete die Aufnahme von Hörerinnen an der medizinischen und philosophischen Fakultät und der pharmazeutischen Abtheilung der ungarischen Universitäten unter gewissen Kautelen.

Budapest, 25. Nov. In einigen Buchdruckereien ist wegen Nichtbewilligung der Lohnerhöhungen ein Streik der Setzer und Hilfsarbeiter ausgebrochen.

Prag, 25. Nov. Die Handelskammer wählte die vier jungczechischen Kandidaten einstimmig zu Landtagsabgeordneten. Die altczechischen und die deutschen Mitglieder der Handelskammer enthielten sich der Abstimmung.

Triest, 25. Nov. Das Begräbniß des auf der Heimreise hier verstorbenen Matrosen Nagel von der Besatzung des in Ost-Asien stationirten deutschen Kreuzers „Cormoran" fand mit großen militärischen Ehren unter Theilnahme des Kommandanten der Militär-Station, Admirals Minnfillo, des Platzkommandanten, vieler Offiziere, des deutschen Generalkonsuls, des Vize-Konsuls und der deutschen Kolonie statt.

Paris, 25. Nov. Wie verlautet, ist Alexander Dumas infolge einer Erkältung schwer erkrankt.

London, 25. Nov. Eine verheerende Feuersbrunst fand Sonnabend Abend in der Druckerei von Gebrüder Unwin in Cilworth in Surrey statt. Eine Menge von Schriftwerken, deren Veröffentlichung bevorstand, verbrannte. Der Schaden wird auf 500 000 Pfund Sterl. geschätzt. 140 Angestellte sind brodlos geworden. Es bestand die Gefahr, daß 60 Tons Schießpulver, die in einem benachbarten Magazin lagerten, explodiren würden. Durch die Anstrengungen der Feuerwehr wurde jedoch eine Explosion verhindert.

Bern, 25. Nov. Der Deutsche Gesandte in Bern, Wirklicher Geheimer Rath Dr. Busch, ist heute Morgen am Herzschlag gestorben.

Belgrad, 25. Nov. Wie verlautet, soll die Thronrede, welche am 27. cr. verlesen werden wird, folgende Punkte enthalten: Vorlage des Budgets für 1896, dessen Gleichgewicht durch Erhöhung der Ausgaben gegen 94 um 1 Million Francs und durch Zinsen-Reduktion im Betrage von 5½ Millionen Francs erzielt wird. Ferner eine Steuerreformvorlage, welche im Jahre 1897 in Wirksamkeit treten und Steuer-Rückstände verhindern soll. Alsdann Militär-Vorlagen betreffend die Bewaffnung der Infanterie und die Grenzbefestigung, schließlich die Anerkennung für die Konsolidirung der inneren Verhältnisse und die Verkündigung allseitiger äußerer freundschaftlicher Beziehungen.

Zur Lage in der Türkei.

Die Wiener Meldung aus Konstantinopel vom 20. November, wonach der Verwaltungsrath des öffentlichen Schuldwesens nicht in der Lage gewesen sei, die Einnahme-Ausweise zu veröffentlichen, ist falsch. Die durch die Muharrem streng vorgeschriebenen monatlichen Ausweise werden nach wie vor veröffentlicht. Uebrigens weichen die diesjährigen Einnahmen nur unwesentlich von den vorjährigen ab.

Konstantinopel, 25. Nov. Gestern erhoben vier Botschafter mündlich Vorstellung bei der Pforte auf Grund der ihnen direkt zugegangenen Berichte über die in Erzerum vorgekommenen Gewaltthätigkeiten. Aus diesen Berichten geht hervor, daß die Armenier nicht die Angreifer gewesen sind.

Die Ankunft des zweiten österreichisch-ungarischen Stationsschiffes in Konstantinopel wird in den nächsten Tagen erwartet. Die übrigen zweiten Stationsschiffe werden einzeln folgen, damit eine gleichzeitige Ankunft all dieser Schiffe nicht als Manifestation aufgefaßt werde.

Die Pforte hat in London angefragt, ob Turkhan Pascha als Botschafter in London genehm sei.

Konstantinopel, 25. Nov. Mit der Unterdrückung der Unruhen in Hauran ist Edhem Pascha, welcher sich bei Plewna ausgezeichnet hat, betraut worden. Demselben stehen 27 Linien- und Redifs-Regimenter, 5 Eskadrons und 6 Batterien zur Verfügung.

Konstantinopel, 25. Nov. In türkischen Kreisen wird versichert, seit 4 Tagen seien keinerlei Meldungen von irgend welchen bedeutenden Ausschreitungen in Provinzen an amtlicher Stelle eingelaufen.

Aus amtlicher türkischer Quelle wird mitgetheilt, daß die Behörden des Vilajets Mamuret-Aziz melden, bei den durch armenische Aufständische in Karputh hervorgerufenen Ruhestörungen hätten die Aufständischen Explosiv-Stoffe, die sie in dem Hause eines Armeniers verborgen gehabt hatten, entzündet; die in den Häusern und Kirchen verbarrikadirten Aufständischen seien auch bewaffnet gewesen.

London, 25. Nov. „Times"-Meldung aus Konstantinopel vom 23. cr. Der durch Brandstiftung und Plünderung in Diarbekr verursachte Schaden an Eigenthum wurde von den Konsuln auf 2 Millionen türkische Pfund geschätzt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 25. November, Nachmittags.

Die Konferenz zur Vorberathung des Entwurfes des neuen Handelsgesetzbuches setzte am Sonnabend die Berathung mit der Besprechung des Begriffes „Handelsfirmen" fort. Eine lebhafte Debatte entspann sich bei Artikel 27 des neuen Entwurfes, welcher zukünftig bei der Fortführung von Handelsgeschäften einen das Nachfolgerverhältniß andeutenden Vermerk unter allen Umständen bei der Firmenzeichnung verlangt. Die Mehrzahl der Redner sprach sich für die Beibehaltung der geltenden Bestimmungen aus und waren gegen die Neuerung.

Der große Berliner Binnenhafen am Urban wurde Mittags in Anwesenheit des Ministers Thielen feierlich eröffnet.

Die Morgenblätter melden: Der Architekt Georg Vité und die Frau des Italieners Cerry, welche ein Liebesverhältniß unterhielten, vergifteten in der Nacht zum Sonntag den dreijährigen Sohn Cerrys und dann sich selbst, während Cerry von Berlin abwesend war.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 25. November, Abends.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Senats-Präsident des Reichsgerichts von Wolff ist zum Wirklichen Geheim-Rath, mit dem Prädikat „Exzellenz" ernannt worden.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge trifft es zu, daß die Vorlage über die Organisation des Handwerkes in der Umarbeitung, jedoch wegen des Umfanges des Materials aus den letzten Erhebungen, der Zeitpunkt des Abschlusses noch nicht bestimmbar sei.

Bei den Mitgliedern des sozialdemokratischen Parteivorstands, bei den Mitgliedern des Preßkomitees und bei dem Redakteur Braun vom „Vorwärts" wurden heute Haussuchungen vorgenommen, wobei die auf Parteiangelegenheiten bezüglichen Schriftstücke beschlagnahmt und nach dem Polizei-Präsidium geschafft wurden. Es soll sich um Uebertretungen der § 8 und 16 des Vereinsgesetzes handeln.

Die „Nordd. Allg. Ztg." warnt vor einem geschäftsmäßigen Fabrikanten dreister Sensationsnachrichten, der vor einigen Jahren in der „Saalezeitung" und der Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" unverschämte Lügen abgelagert, vermuthlich auch neuerdings den guten Glauben der „Saaleztg." mißbrauchte, indem er dort fälschlich vorgiebt, über eine angeblich am 22. November beim Auswärtigen Amt eingegangene Nachricht Bescheid zu wissen, ferner das Militärkabinet verdächtigt, es habe Nachrichten über die Militärstrafprozeß-Berathung in die Presse lancirt.

Breslau, 25. Nov. Die „Bresl. Ztg." meldet: Dr. Hermann Schott, Professor des Römischen Rechtes an der hiesigen Universität, ist heute Nacht gestorben.

Köln, 25. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg, daß in der Fabrik der weltbekannten Firma Laferme eine Revolte ausbrach. Frauen und Mädchen zertrümmerten in Folge von Lohnabzügen sämmtliche Fabrikeinrichtungen und vernichteten die Tabakvorräthe. Die Polizei war im Anfang machtlos, und erst später wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Lübeck, 25. Novbr. Die Bürgerschaft nahm den Antrag des Senates an, anläßlich der bevorstehenden Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Loigny 10 000 M. als Stiftung für das zweite Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 76 zu bewilligen.

Fiume, 25. Nov. Seit gestern früh herrscht eine orkanartige Bora. Heute Nacht sind 18 Wagen eines Lastzuges der Südbahn und 15 Waggons der ungarischen Staatsbahn den Bahndamm hinuntergestürzt. Der heute Morgen fällige Budapester Kurierzug ist bis Mittag nicht eingetroffen.

Triest, 25. Nov. Zwei Tage lang wüthet hier schon orkanartiger Sturm. Das Passiren der Straße ist lebensgefährlich. Es haben über 30 Personen Verletzungen erhalten, die theilweise schwerer Natur sind. Den hiesigen Hafen kann kein Schiff verlassen.

Warschau, 25. Nov. Heute Nacht entstand im oberen Stockwerk des großen Bahngebäudes der Warschau-Petersburger Bahn auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer, welches innerhalb einer Stunde das ganze Stockwerk zerstörte.

Paris, 25. Nov. Die chinesische Regierung errichtete in Paris eine von den anderen chinesischen Gesandtschaften unabhängige Gesandtschaft. Mit der Leitung derselben ist Kingtschang, der chinesische Geschäftsträger in Paris betraut.

Paris, 25. Nov. Die Ansichten der heutigen Morgenblätter bezüglich der gegen Admiral Gervais zu ergreifenden Maßregeln sind getheilt; die radikalen und sozialistischen Blätter fordern seine Absetzung, die konservativen und gemäßigt republikanischen rathen jedoch, den Admiral im Amte zu belassen.

Toulon, 25. Nov. Die Befehlshaber der Schiffe des Mittelmeer-Geschwaders begaben sich zum Admiral Gervais und sprachen ihm ihre Sympathie und ihr Zutrauen aus, indem sie die gehässigen Angriffe, denen der Admiral im Parlament und in der Presse ausgesetzt sei, verurtheilten. Der Admiral dankte und sagte, es genüge ihm, daß das Geschwader wieder flott sei, es käme nur noch seine Person in Frage, und das sei nebensächlich.

Toulon, 25. Nov. Gestern fand auf dem Admiralschiff „Formidable" abermals ein Unfall statt, indem zwei auf Wachtposten befindliche Soldaten von den Wellen über Bord gespült wurden und ertranken.

Madrid, 25. Nov. Infolge der großen finanziellen Unterschleife haben die nichtbeschuldigten Munizipalräthe sich geweigert, mit den Beschuldigten gemeinschaftlich weiter zu arbeiten. Heute dürfte ein Dekret erscheinen, wonach der Gemeinderath aufgelöst wird.

Bern, 25. Nov. Der italienisch-schweizerische Staatsvertrag, betreffend den Bau des Simplon-Tunnels enthält 26 Artikel. Das vom Verwaltungsrath der Jura-Simplon-Bahn und dem Bundesrath bereits angenommene Arbeitsprogramm des Hauses Brandau & Co. ist hierdurch genehmigt. Italien verpflichtet sich zum Bau der Zufahrtslinien von Domo d' Ossola nach Isella in der Länge von 17 km, es gewährt keine Subvention, wird aber seinen Einfluß ausüben, damit die an dem Bau interessirten Provinzen und Städte Norditaliens eine Subvention von 4 Mill. gewähren. Hingegen wird Italien, laut eines bestehenden Gesetzes für jeden auf seinen Boden gelegten Kilometer für die Dauer der Konvention, nämlich 99 Jahre, eine Jahressubvention von 3000 Frks. gewähren, das sind im Ganzen 66 000 Franks jährlich, welche Summe einem Kapital von 1½ Mill. Franks gleichkommt. Die Schweiz verpflichtet sich zu einer Subvention von 15 Mill. Franks.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Polypenarme. Roman von Hans Richter. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W.) Preis 4 M, hochelegant geb. 5,50 M. — Mitten hinein in das hastende, nach Glück und Genuß jagende Gewühl der Weltstadt Berlin führt uns der Roman des glänzend begabten Erzählers. Spekulationswuth, Lust am Wetten und Wagen, Prunkliebe, wahnwitzige Leidenschaften sind in der Großstadt die lauernden Ungeheuer der Tiefe, die ihre Opfer immer fester und fester umstricken, bis die Unglücklichen den tödtlichen Umschlingungen erliegen. Und auch unwahre, übereilt geschlossene Lebensbündnisse ziehen um die Betheiligten solche verderbenbringende Kreise. Der Roman verdient die weiteste Verbreitung. Manche Ehe, die auf ungesunden Grundlagen aufgebaut ist, würde vielleicht nicht geschlossen worden sein, wenn beide Theile im Spiegel dieses Romans gelesen hätten, welchen gewaltigen Konflikten eine Ehe ausgesetzt ist, die nicht auf dem unerschütterlichen Fundament der gegenseitigen Zuneigung ruht.

* E. Eschricht: Unter dunklen Menschen. Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin W. Preis 2 M. Die in weiteren Kreisen durch ihre Schilderungen aus den russischen Grenzländern bekannte Verfasserin führt den Leser hier in das sagenreiche Indien und in die von Gottesfurcht und Menschenliebe erfüllten Missionskreise. Im Gewande einer spannenden Erzählung gewährt sie uns einen tiefen Einblick in die aufopfernde Thätigkeit dieser selbstlosen, gottergebenen Geschöpfe, die unserer tiefsten Sympathie würdig sind. Das Buch kann mit vollem Recht „Onkel Toms Hütte" an die Seite gestellt werden.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Am 23. November, Abends 10¼ Uhr, ist in hohem Greisenalter unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter. Großmutter und Urgroßmutter 16487

die verwittwete Frau Rabbiner

Johanna Loewenstamm

sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Rabbiner Dr. Max Landsberg

und Frau **Auguste** geb. **Loewenstamm**, Posen.

Beerdigung vom Trauerhause Große Gerberstraße 44 aus Dienstag, 26 November, Nachmittags 2½ Uhr.

Für Vereine oder Gesellschaften, zu Hochzeiten, Diners und Soupers sind elegante helle Räume zu haben im Restaurant

„Zum grünen Kranze"

Schuhmacherstr. Ecke Breitestr 9.

Hochachtungsvoll

16446 **Heinrich Aring.**

Künstliche Zähne, Plomben.

M. Scholz,

Friedrichstraße 22.

Prämiirt.

für sorgfältige zahntechnische Arbeit.

---

7. Berliner Rothe ✚ Lotterie

Ziehung vom 9.–14. December cr. 16177

1	à 100,000	M.	100,000
1	„ 50,000	„	50,000
1	„ 25,000	„	25,000
1	„ 15,000	„	15,000
2	„ 10,000	„	20,000
4	„ 5,000	„	20,000
10	„ 1,000	„	10,000
100	„ 500	„	50,000
150	„ 100	„	15,000
600	„ 50	„	30,000
16,000	„ 15	„	240,000
16,870	Gewinne	„	575,000

Hauptgewinn 100,000 M.

Baar ohne Abzug

Original-Loose à M. 3,30 (amtl. Preis)

Porto und Liste 20 Pf., empf. und versendet

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Berlin NW., Flensburgerstr. 7.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Reg.-Baumeister L. Burgermeister mit Frl. Wally Busse in Breslau. Herr Architekt Paul George mit Frl. Franziska Gröper in Leipzig. Herr Prem.-Lieut. Hans Großmann mit Frl. Marie Fischer in Nd.-Lößnitz

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bürgermeister Wagner in Tapiau. Herrn Dr. med. Engelhard in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Dr. v. Schaewen in Tapiau. Herrn Hauptmann Frhrn. von Forstner in Bernburg. Herrn Dr. Gustav Scholinus in Pankow. Herrn Assessor Bahr in Thorn.

Verlobt: Frl. Else Pfund mit Dr. Max Fritzsche (Dresden-Oschatz). Frl. Elise Schulz mit Herrn Gymnasial-Oberlehrer H. Wegener (Zoppot-Danzig). Frl. Hermine Hardt mit Herrn Lieut. d. Ref. Eduard Bergmann (Köln-Mülheim). Frl Margarete Baumbach mit Herrn Hauptmann Riem (Danzig). Fräul. Margarethe Schettler mit Herrn Willy Scholz (Friedenau).

Gestorben: Herr Oberlehrer Alfred von Hugo, Crefeld. Herr Reg.-Baumeister Joh. Laurentius, Bonn. Herr Heinrich von Grabczewski, Berlin. Herr Fabrikant August Coenen, Berlin. Fr. Dr. August Rosenberg, geb. Kuhlmann, Bonn. Fr. Landgerichts-Direktor Karoline v. Reuß, Rottweil. Frl. Dorothee v. Santen, Lingen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 26. November 1895: Zum letzten Male: **„Aida"**. Mittwoch, den 27. November 1895: **Ein Rabenvater.** Vorher: **Ein delikater Auftrag.** Freitag, den 29. November 1895: Erstes Gastspiel des Frl. **M. Barkany: „Heimath"**.

Erstes Posener

Specialitäten-Theater.

Etablissement „Riviera".

Große Gala-Künstler-Vorstellung und Concert.

The little Frieda,

! die reizende Luftfee !

Barsikow - Troupe,

beste Akrobaten der Jetztzeit.

Ringkampf zwischen Knaben und Mädchen sowie Auftreten des gesammten übrigen Personals.

Billets nur an der Kasse.

Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf

Beginn der Vorstellung 7½ Uhr

16497 **Die Direction.**

Kaufmännischer Verein.

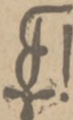
Dienstag, den 26. cr., Abends 8½ Uhr bei **Mylius:**

Vortrag

des Herrn **Dr. Pohlmeyer-Berlin** 16463

über: **Gustav Freytag.**

M. 27. XI. Ab. 7½, U Bfrd. III. Blt. I und Brdm.



Vereinigung Alter Burschenschafter.

Nächsten Sonnabend 8½ Uhr Abends bei **Schwersenz.** 13718

Lamberts Restaurant.

Jeden Dienstag: 14236

Eisbeine.

G. Miczynski.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Errichtet 1835. **Karlsruhe.** Erweitert 1864.

Lebensversicherung.

100 Millionen Mark Vermögen.

83,574 Versicherungen über 341 Millionen Mark Kapital.

Reine Gegenseitigkeit; ganzer Ueberschuß den Versicherten.

Unanfechtbarkeit und **Unverfallbarkeit** der Versicherungen. 16504

Freie Kriegsversicherung für Wehrpflichtige.

Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.

Dienstkautionen an Beamte.

Verträge mit vielen Behörden und Vereinen.

Vertreter in Posen: Franz Scheja, in Firma Scheja & Co.

Max Schaper

Atelier für Photographie

7. Berlinerstraße 7.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Weihnachts-Aufträge,

namentlich solche von **größeren Bildern**, bitte **möglichst zeitig** aufgeben zu wollen. 16478

Das beste Gasglühlicht

umsonst.

Der vollständige Apparat mit Strumpf und Cylinder wird von mir gratis geliefert.

Bedingungen über Instandhaltung werden bereitwilligst zugesandt.

Louis Perls,

16493 **87. Alter Markt 87.** — Telephon 133.

Geschäftsverkauf.

Anderer Unternehmungen wegen beabsichtige ich mein Manufakturwaaren-, Damen- und Herren-Confections-Geschäft im **flottesten Betriebe** mit **bester Kundschaft, courantem Lager** und nachweislich großem Umsatz per 1. März 1896 zu verkaufen.

Hermann Leiser,

Culm a. Weichsel.

Meine Geschäftsräume befinden sich von jetzt ab nur 16490

Sapiehaplatz 2a.

Max Kempe,

Eisenwaaren en gros & detail

Russischer Frostbalsam,

außerordentlich bewährt, pro Dose 25 Pf. 50 Pf. und 1 Mark.

Rothe Apotheke,

Markt 37, Ecke Breitestraße.



Aelteste und erste Bodega-Firma auf dem **Continent mit 60 Filialen.**

Specialitäten:

Spanische u. **Portugiesische Weine,** wie **Cognacs** und **Engl. Spirituosen etc.**

Verkauf in ¹/₁ und ½ **Flaschen**

Glasweiser Ausschank aus Original-Fässern.

Flaschenversand nach ausserhalb in Kisten.

Special-Filiale **POSEN,**

Wilhelmstrasse Nr. 23,

14358 **unter Mylius Hôtel.**

Lamberti Dombau-Lotterie.

Verloosung von Geldgewinnen in 3 Klassen

Grösster Treffer ev.: **300 000** Mark

und zwar **200 000 Mk., 100 000 Mk., 50 000, 2 à 40 000, 2 à 30 000 Mk.**

15 642 Gewinne und 1 Prämie gleich

1 Million 63 000 Mk.

Preis der Loose I. Klasse 3 Mk.

2. Kl. 3 Mk, 3 Kl. 4 Mk Vollloose für alle Klassen gültig 10 Mk. 16288

Liste und Porto für jede Klasse 30 Pf.

Ziehung 1. Klasse 14. December cr.

Otto Striese, Bankgeschäft, **Rostock i. M.**

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

710

G. C. Kessler & Co. K. W. Hoflieferanten. Esslingen.

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.

1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,

Inhaber Eduard Waltner,

Posen, Wilhelmstr. 6.

15813

Medicinal-Leberthran,

(aromatisch, wohlschmeckend), ärztlich empfohlen. Flasche 75 Pfg.

Rothe Apotheke,

Markt 37, Ecke Breitestraße.

Gratis u. franko!

Weihnachts-Katalog.

— 52. Jahrgang. —

Eine Auswahl der besten Werke aller Wissenschaften.

Jugend- und Volksschriften Katalog. 16285

Preise notorisch billig

Gsellius' Buchhandlung,

Berlin 52 Mohrenstr. 52.

---

12 HÖCHSTE PREISE

Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der Act.-Gesellsch.

Deutsche Cognacbrennerei

vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.

Grösste u. solideste Bezugsquelle.

Grossisten-Verkehr. – Export.

Muster gratis und franco.

---

ff. Medicinal-Ungarweine,

süß und gezehrt,

unter Kontrolle der königl. Regierung chemisch analysirt, zur Stärkung für **Kinder, Kranke u. in der Genesung Begriffene,** in ¹/₁, ½ und ¼ Flaschen billigst.

Für Apotheken, Drogerien Vorzugs-Engrospreise!

ferner: garantirt echte

Bordeaux- und Burgunder-, Rhein- und Moselweine

zu billigsten Engrospreisen

empfiehlt 16502

Adolf Leichtentritt,

Weingrosshandlung,

Ritterstraße 39.

8,500,000 Flaschen-bis jetzt Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.

Schutz-Marke.

FRANKFURT a. M.

Central-Verwaltung.

Diese im Jahre 1888 unter dem Protectorate der königl. ital. Regierung gegründete Gesellschaft hat die sich gestellte Aufgabe „dem deutschen Publikum für billigsten Preis die denkbar besten und für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählten und behandelten Weine zu liefern" wie der Erfolg zeigt, glänzend gelöst, aber auch von den deutschen Professoren und Aerzten sind ihr die ehrendsten Anerkennungen zu Theil geworden. Nachstehende Marken werden als ganz besonders empfehlenswerth der Beachtung empfohlen.

Tisch- und Tafelweine.

Marke Gloria, weiss oder roth		60 Pf.
Marca Italia, weiss oder roth		90 Pf
Vino da Pasto, roth, No. 1, 3, 4	Mk 1.05 bis Mk	1.55
Castel Cologna, roth	Mk.	1.90

Stärkungsweine.

Castelli Romani, roth od. weiss	Mk.	1.90
Perla Siciliana weiss, (suss)	Mk.	2.—
Vermouth di Torino	Mk. 1.90 bis	2.90
Marsala	Mk. 1.90 bis	2.40
Cognac	Mk 4.40 bis	6.90

Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.

Die Weine sowie ausführliche Preislisten sind durch die bekannten Verkaufsstellen zu beziehen.

Berliner

Rothe-Kreuz-Lotterie.

16,870 Gewinne, darunter **100,000 Mk., 50,000 Mk, 25,000 Mk, 15,000 Mk** etc Ziehung vom **9. bis 14 Dezember.** Hierzu empfehle Loose zum amtlichen Preise von **3 Mk 30 Pf.** Zusendung und Gewinnliste frei.

Selmar Goldschmidt,

Braunschweig.

Bis zum 7. Dezember bin ich verreist. 16488

Dr. Wintersohle,

homöopat. prakt. Arzt.

Zwei j. Mädch., mos., find. vom 1. Dez. in fein. Fam. Pension. Off. sub D. K. 90 postl. erb.

Die **Rauhut'schen Eheleute** feierten am 24. November 1895 ihre Silberne Hochzeit, was wir unseren Verwandten u. Bekannten ergebenst hiermit anzeigen.

St. Lazarus, den 24. Nov. 1895.

Glogauerstr. 79. 16183

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**

14975 Goldarbeiter, Friedrichstr 4.

Nr. 825. Dienstag, 1. Beilage zur Posener Zeitung. 26. November 1895

Lokales

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Der Posener Provinzial-Verein** zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden hielt am 21. d. Mts. im Oberlandesgerichtsgebäude seine monatliche Ausschußsitzung ab. Kreisphysikus Dr. Panienski, welcher an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Dr. Osowicki in den Ausschuß gewählt war, wurde von dem Vorsitzenden begrüßt und in den Vorstand eingeführt. Nach Verlesen des letzten Sitzungsprotokolles machte der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen. Eingegangen war eine Mittheilung der Posener Armen-Deputation über vorgekommene Personal-Veränderungen, dieselbe wird in Umlauf gehen. Es lagen 41 Fürsorgesachen vor, darunter 14 Anträge aus dem Arbeitshause in Bojanowo. 6 Anträge wurden von vornherein als aussichtslos aus mehrfachen, satzungsmäßigen Gründen abgelehnt, 4 Anträge sind an die betreffenden Lokalvereine abgegeben worden, zwei sind auf andere Weise erledigt, in 19 Fällen schweben noch die Ermittelungen, in 10 Fällen sind Arbeitsstellen vermittelt. Diese umfangreiche Vereinsthätigkeit aber läßt sich nur ersprießlich bewältigen, wenn alle Zweigvereine nach besten Kräften für die Erfüllung ihrer Vereinszwecke eintreten, wie es bei einzelnen, mehrfach genannten der Fall ist. So hat in letzter Zeit der Zweigverein Schubin eine besonders erfolgreiche, dankenswerthe Thätigkeit entfaltet. Mit Rücksicht auf die vielen aus dem Arbeitshause Bojanowo vorliegenden Anträge wurde beschlossen, den Vorstand zu ersuchen, gemäß § 18 der Satzungen und der wiederholten Beschlüsse der Generalversammlungen eine genauere Auswahl der zu empfehlenden Schützlinge zu treffen, da erfahrungsgemäß alle Bemühungen, dortigen Häftlingen mit so vielen Vorstrafen, ihrem Vorleben und Wandertriebe, feste Stellungen zu beschaffen, fruchtlos sind und deshalb auch die Würdigkeitsfrage zu verneinen ist. Schließlich wurde an Stelle des nach Danzig verzogenen Stadtraths Dr. Ball sein Nachfolger, Stadtrath Peters einstimmig in den Vorstand gewählt.

□ **Die Posener städtische Koch- und Haushaltungsschule.** Man schreibt uns: Durch die Errichtung einer städtischen Koch- und Haushaltungsschule für alle Mädchen-Volksschulen der Stadt hat Posen den Ruhm erworben, bis heute die einzige größere Stadtgemeinde zu sein, die allein auf ihre Kosten eine solche Schule eingerichtet hat und in ganzem Umfange unterhält, die also in einem Zuge die Lösung einer bedeutsamen Aufgabe unternommen hat; denn was bisher in Preußen für die Entwickelung und Förderung des Mädchen-Fortbildungsschulwesens und für die Ausgestaltung dieses besonderen Zweiges in Verbindung mit der Mädchen-Volksschule geschehen ist, haben fast ausschließlich Privatkreise angeregt, ins Leben gerufen und bis zum Augenblicke durch Privatmittel gefördert; die Kommunen haben daran immer nur einen geringen Antheil, so in Königsberg i. P., Danzig, Marienburg, Berlin, Charlottenburg, Naumburg, Kassel. Nur das kleinere Eberswalde unterhält eine Haushaltungsschule auf Kosten der Gemeinde. Auf einer Rundreise durch solche Schulen hat Schreiber dieser Zeilen gesehen, wie dürftig und oft unzureichend sie meist eingerichtet und wie ungenügend die ihr zur Verfügung stehenden Mittel sind — in Preußen. Anders und ungleich besser steht die Angelegenheit im Königreich Sachsen. Dort ist im Einklange mit dem tieferen Verständnisse und lebhafteren Interesse für derartige schul-soziale Einrichtungen auch eine größere Opferwilligkeit einzelner Personen und ganzer Gemeinden vorhanden. Deshalb schaffen auch Städte und Dörfer solche Anstalten, oft unter Aufwendung großer Geldmittel, und wie uns Sachsen in seinem gesammten Volksschulwesen, insbesondere in der Ausstattung der Schulen, weit voraus ist, so hat es auch in seinen Haushaltungsschulen geradezu Musteranstalten aufzuweisen. In Verbindung mit Turnhallen sind besondere Gebäude errichtet mit umfangreichen Räumen für Knabenhandarbeit und Koch- und Haushaltungsschulen, die in der Nähe zugleich einen Schulgarten mit den für die Unterweisung nöthigen Nutzpflanzen besitzen. Solche Musteranstalten weisen namentlich Chemnitz und Plauen bei Dresden auf: in diesen Orten ist thatsächlich allen an eine Haushaltungsschule zu stellenden Ansprüchen vollauf Genüge geleistet. — Die Posener Koch- und Haushaltungsschule ist in einem 6 Fenster langen, hellen und freundlichen Kellerraum der Bürgerschule an der Ritterstraße untergebracht; zu ihr gehören außer der Küche eine große Garderobe, ein Wasch- und Vorrathsraum und Behältnisse für das Brennmaterial; sie ist mit Gasbeleuchtung und Wasserleitung versehen. Der baulichen Ausführung haben sich mancherlei Schwierigkeiten entgegengestellt, in denen die Ursache liegt, daß die Eröffnung der Schule nicht, wie beabsichtigt, mit Beginn des Winterhalbjahres, sondern erst am 18 d. M. erfolgt ist. Nun aber entspricht ihre Einrichtung und Ausstattung allen billigen Anforderungen; sie ist der Provinzial-Hauptstadt würdig und gereicht ihr zur Ehre. Auch in unserer Haushaltungsschule wird, wie in den meisten anderen, das Prinzip der Familieneintheilung beobachtet. Hiernach umfaßt sie an jedem der 4 Unterrichtstage in der Woche 6 Familien, die an 6 Tischen in der Stärke von je 4—5 Köpfen sitzen und gleichzeitig und gemeinsam von 8—12 oder 9 bis 1 Uhr Vormittags unterrichtet und in der Haushaltung, sowie im Kochen einfacher Gerichte angeleitet werden. Auf diese Weise sind, entsprechend den 4 Mädchen-Volksschulen, 4 Unterrichtskurse gebildet mit zusammen 112 Schülerinnen der ersten Klassen. Zu jeder Familie und jedem Tische gehören ein Kochherd und ein Küchenregal mit allem erforderlichen Geschirr. Darum sind in der Küche 6 Herde aufgestellt, und zwar 4 eiserne Sparherde mit unterirdischer Rauchabführung und 2 Gasherde. Der Unterricht in der Haushaltungsschule schließt jedesmal einen theoretischen und einen praktischen Theil in sich: Belehrung und Unterweisung, Anwendung und Uebung in der Behandlung des Brennmaterials, dem Anzünden des Feuers und der Unterhaltung des Kochherdes, dem Einkauf der Nahrungsmittel und ihrer sachgemäßen Verwendung unter besonderer Berücksichtigung ihres Nährgehaltes, Berechnung der herzustellenden Mahlzeit, Vorbereitung und Zubereitung der Speisen, in dem Decken, Belegen und Abräumen des Tisches, Reinigen des Geschirres und der Küchengeräthschaften, Säubern des Herdes, Putzen der Fenster, Scheuern des Küchenfußbodens, der hier aus Mettlacher Platten besteht, Lüften des Aufenthaltsraumes, sowie in dem Waschen, Trocknen, Rollen, Plätten und Instandhalten der Küchenwäsche. Jedes Mitglied einer Familie (eines Tisches) hat mit den gleichen Nummern der 5 anderen Familien für den Tag eine bestimmte Aufgabe und löst diese nach Anleitung und auf Kommando der Lehrerin. Jede Handhabung, auch die kleinste, wird den Schülerinnen seitens der Lehrerin vorgemacht, und jene wiederholen nur, was sie gesehen. In Folge dessen kommen bei den Schülerinnen auch nur selten Mißgriffe vor, und selten nur verderben sie etwas. Veranschaulicht wird der Unterricht durch die vorliegenden Rohstoffe für die zu bereitenden Speisen, durch eine in der Küche ausgehängte Anschauungstafel über den „Nährgehalt der Nahrungsmittel" und eine in weißen Gläsern aufbewahrte Sammlung von Proben der Getreidearten, Hülsenfrüchte, Mühlenfabrikate, Kolonialwaaren und Surrogate der Nahrungsmittel. In den besten Haushaltungsschulen genießen die Schülerinnen die von ihnen zubereiteten Speisen. Das geschieht auch bei uns: die Kinder decken den Tisch und essen ihr Mittag. Aufgabe der Lehrerin ist es, ihnen nun zu zeigen, wie sie bei Tische sitzen, wie sie Löffel, Messer und Gabel anfassen, halten und handhaben, wie sie anständigerweise essen und trinken müssen, wie der Tisch abzuräumen und das Geschirr abzuwaschen, abzuspülen, abzutrocknen und an den Aufbewahrungsort zu bringen ist u. s. w. Bevor die Schülerinnen die Küche verlassen, muß diese blitzblank und alles in Ordnung sein. Auch die Haushaltungsschule ist eine Erziehungsanstalt: durch Belehrung und Uebung gewöhnt sie ihre Schülerinnen an Ordnungsliebe, Sauberkeit und Sparsamkeit, die Kardinaltugenden der Häuslichkeit.

m. **Vortrag über Hypnose.** Der hier vor etwa Jahresfrist gegründete „Verein für volksthümliche Gesundheitspflege" veranstaltete Sonntag Nachmittag 4½ Uhr im Adamskischen Saale einen Vortrag, zu dem auch Nichtmitglieder gegen Entree Zutritt hatten. Nach Eröffnung der den Saal vollständig füllenden Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Lange, sprach Herr Gerling, Präsident der Magnetischen Gesellschaft in Berlin, über: „Die Gefahren der Hypnose und das hypnotische Verbrechen." Ueber Hypnotismus — so etwa führte der Vortragende aus — habe wohl mancher schon viel gehört und in Fach- und Tagesschriften gelesen. Dennoch herrsche darüber im Allgemeinen noch große Unklarheit. Viele dächten dabei an Spiritismus, andere hielten den Hypnotismus für eine interessante Spielerei; daß derselbe von Wichtigkeit für jeden Laien, im Besonderen für jeden Arzt, Lehrer und Erzieher sei, darüber wären wohl nur Wenige klar. Vor 1½ Jahren habe der Vortragende hier in Posen über das Wesen des Hypnotismus gesprochen, heute wolle er über die Gefahren der Hypnose sprechen. In den letzten Jahren sei gegen den Hypnotismus ein Sturm, eine Hetze entfesselt worden, wie gegen kein anderes Heilmittel. Man habe vor der Hypnose gewarnt und darüber die merkwürdigsten Märchen verbreitet. Allerdings treffe die Schuld daran nicht die Presse, welche der Sache fernstehe, vielmehr seien gerade die Aerzte, die wissenschaftlichen Aerzte, dafür verantwortlich zu machen, daß die Hypnose im Volke noch nicht Eingang gefunden habe. Der Vortragende erinnert hier an den Fall des Fräulein Ella von Salamon bei Budapest, von der gesagt worden sei, sie sei bei der Hypnose auf dem Schlosse ihres Vaters plötzlich gestorben, wiewohl es doch feststehe, daß die Dame schon vorher schwer krank war und gar nicht hypnotisirt worden sei. Auch die von der Dame berichtete merkwürdige Fähigkeit des Hellsehens — sie sollte in einer Entfernung von 6 Meilen gesehen haben, wie ein Diener ihres Vaters werthvolle Sachen gestohlen und verwahrt habe ꝛc. — sei ein Märchen gewesen. In der Hypnose gebe es ein solches Hellsehen überhaupt nicht und könne es nicht geben, die Schläfer in der Hypnose sähen nicht mehr wie jeder andere schlafende Mensch. Und wenn dennoch ein Hypnotisirter solche Kunststücke fertig zu bringen vorgebe, so simulire er sie. Daß jemand in der Hypnose sterben könne, sei gewiß möglich, wie ja ein plötzlicher Tod auch bei irgend einer anderen Gelegenheit eintreten könne. Unmöglich sei dagegen der Tod infolge der Hypnose. Denn die Hypnose sei ein Schlaf, und ein solcher sei doch nicht gefährlich. Der Vortragende ging hierauf näher auf den bekannten Fall des Hypnotiseurs Czynski und des Fräulein von Zedlitz ein, der seinerzeit so großes Aufsehen erregte. Auch dieser Fall sei gegen den Hypnotismus ausgebeutet worden, aber mit Unrecht. Denn kein Mensch könne gegen seinen Willen in einen hypnotischen Schlaf versetzt werden, und sei es daher unmöglich, daß Jemand durch einen Hypnotiseur geschädigt werden könne, wenn er nicht wolle. Wer es dennoch befürchte, dürfe sich nur einen Ehrenzeugen mitnehmen. Der Vortragende sucht zu widerlegen, Czynski habe der Gräfin Zedlitz die Liebe suggerirt, die sie, die Gräfin, zu Fall brachte. Eine solche suggerirte Liebe kenne Redner nicht. Es sei mit der suggerirten Liebe noch viel schlechter bestellt als mit der echten Liebe; selbst diese halte ja oft nicht lange vor. Der Vortragende gesteht zu, daß durch die Hypnose ein Sittlichkeitsverbrechen möglich sei, da der hypnotische Schlaf bei 6 Prozent aller Menschen so tief zu machen sei, daß es begangen werden könne. Demgegenüber stehe aber fest, daß ein solcher Schläfer sich der Vorgänge in der Hypnose noch nach 3 Monaten genau zu erinnern wisse, sodaß in jedem Falle ein etwaiges Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden könne. Den zweiten Vorwurf, man könne Jemandem ein Verbrechen suggeriren, hält der Vortragende für unberechtigt und zeigt an Versuchen eines Professors in Nancy, daß hypnotisirte Personen in der Wirklichkeit vor Handlungen unwillkürlich zurückschreckten, die sie in der Experimentirstube auf Befehl ausführten. Schein und Wirklichkeit müßten in diesem Falle auseinandergehalten werden. Es komme hier folgender Lehrsatz zur Anwendung: Die Hypnotisirten befolgen nur Suggestionen, die ihnen von einem ihnen bekannten Hypnotiseur beigebracht werden, und sie führen nur solche Handlungen aus, die ihnen sympathisch sind. Zur Hervorrufung der Hypnose gehörten Ernst und Energie. Der Vortragende zeigt, wie es möglich sei, Kinder und erwachsene Personen zu Handlungen zu bewegen, selbst noch am nächsten Tage. Letztere Handlung wäre dann ein posthypnotischer Schlaf. Ueberhaupt sei die Hypnose eben nur ein Schlaf und darum eben sowenig gefährlich, wie der Schlaf selbst. Die allgemeine Kenntniß und Verbreitung der Hypnose werde davor schützen, in ihr etwas Gefährliches zu sehen. Nur möge sich Niemand hypnotisiren lassen, der Furcht davor habe oder der seinen Magen mit Getränken überfüllt habe. In solchem Falle könnten sich wohl Kopfschmerzen einstellen, die ein überladener Magen auch sonst hervorruft. Der Vortragende wendet sich darauf zum Nutzen der Hypnose und bezeichnet sie als ein Hilfsmittel in der Heilkunde. Natürlich könne man durch sie nicht Pocken oder Typhus heilen, aber bei allen funktionellen Störungen im Körper sei sie anwendbar, so bei Hysterie, Neuralgie, Ischias, Morphiumsucht und Alkoholismus. Auch bei Veitstanz und beim Stottern. 95 Prozent aller Fälle des Stotterns seien durch Hypnose heilbar. Allerdings gelinge die Hypnose nicht bei jedem Menschen, oft erst bei einem unter 60 oder 70 Menschen. In Deutschland werde die Hypnose als Heilmittel bereits in 5 großen Anstalten angewendet, auch von Aerzten. In Chemnitz habe Dr. Dirke schon während seiner 6monatlichen Praxis mit der Hypnose die wunderbarsten Erfolge erzielt, oft schon durch die bloße Verbal-Suggestion. Hypnotisiren könne jeder Mensch. Eltern und Lehrer könnten sie in den Dienst der Erziehung stellen, den Kindern zum Beispiel das Lügen, Stehlen, die Linkshändigkeit ꝛc. abgewöhnen und unordentliche Kinder zur Ordnung anhalten. Neue Fähigkeiten, wo solche nicht vorhanden sind, könne die Hypnose natürlich nicht schaffen, aber die vorhandenen wecken und fördern. Die Hypnose werde heute noch vielfach bekämpft, sie liege ja auch noch in der Wiege. Aber ihre Verbreitung werde dazu beitragen, dem heutigen krassen Materialismus, auch in der wissenschaftlichen Medizin, entgegen zu wirken. Der Hypnotismus werde das, was der Materialismus und Egoismus den Menschen geraubt, die Seele und den Himmel wiedergeben. Unter rauschendem Beifall der Versammlung schloß der Vortragende. — Während einer kurzen Pause machte der Vorsitzende Herr Lange auf Schriften über Hypnotismus aufmerksam, die am Saal-Eingange zu haben seien; ebenso würden dort Beitrittserklärungen zu dem Verein für volksthümliche Gesundheitspflege entgegengenommen. — Herr Gerlich führte sodann eine Reihe hypnotischer Experimente vor. Seiner Aufforderung, sich hierzu herzugeben, folgten etwa 12 Personen aus der Versammlung und nahmen auf Stühlen des Podiums Platz. Nachdem Herr Gerlich noch die 5 Stadien des hypnotischen Schlafes erläutert hatte, ließ er die Versuchspersonen eine schwarze Garnspule mit einem kleinen hellen Glaskörper in der Oeffnung anschauen. Hierdurch und durch die Streichbewegungen des Hypnotiseurs versanken 6 Personen in einen hypnotischen Schlaf; doch nur bei 3 oder 4 Personen erreichte derselbe einen höheren Stärkegrad. Bei einem Herrn und einem Knaben sollte sogar das 5. Stadium des Schlafes eingetreten sein. Beide Personen vollführten auf Suggestion des Hypnotiseurs verschiedene Thätigkeiten und äußerten Empfindungen, die ihre vollständige Willenlosigkeit bezeugten. Um 5¾ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

△ **Abschiedsessen.** Aus Anlaß der Versetzung des königl. Kreisschulinspektors, Schulraths Karl Gärtner, von hier nach Nordhausen, fand zu Ehren des in den nächsten Tagen aus seinem hiesigen Amte Scheidenden am letztvergangenen Sonntag Nachmittag in Mylius' Hotel ein Abschiedsessen statt. An diesem Diner, zu welchem Herr Gärtner aus seiner Wohnung abgeholt wurde, nahmen die Rektoren der hiesigen städtischen Schulen, der Oberturnlehrer, Mitglieder der Stadtschul-Deputation ꝛc., zusammen 16 Herren theil.

n. **Die Beerdigung** des Seminarlehrers Otto fand gestern unter großer Betheiligung statt.

Aus der Provinz Posen.

h. **Schwerin a. W.**, 24. Nov. [In der letzten Stadtverordnetensitzung] wurde dem Magistrat zur Aufnahme eines Darlehns von 10000 Mark zum Bahnhofszufuhrweg die Vollmacht ertheilt. Dem Magistratsbeschluß, betr. die Genehmigung des Gesammt-Hauungs- und Kultur-Planes für die städtische Forst auf das Wirthschaftsjahr 1896/97, trat die Versammlung bei und genehmigte den Plan. Das Gesammt-Resultat stellt sich gegen das laufende Jahr wie folgt: 1. Holzeinnahme 22,428 M. gegen 26,200 M., 2. Schlagerlohn 2827 M. gegen 2948 M. und 3. Kulturkosten 1820 M. gegen 1845 M. Von den Revisionen der Kämmerei- und Sparkasse vom 19. d. Mts., sowie von zwei eingegangenen Schreiben, betr. die Eisenbahn-Angelegenheit Sonnenburg-Kriescht-Schwerin und von den Vorlagen zu dem am 28. d. Mts. stattfindenden Kreistage wurde Kenntniß genommen. — Dem Vernehmen nach erhält die Stadt vom 1. April 1896 ab elektrische Beleuchtung, und zwar sollen vorläufig 72 Flammen angelegt werden. An genanntem Tage läuft der Kontrakt mit Herrn B., der bisher die Stadt mit Petroleum-Flammen versorgte, ab und da sich das elektrische Licht in den Privat-Häusern bewährt hat, so dürfte die Anlage für die Stadt gesichert sein.

≡ **Birnbaum**, 24. Nov. [Personalien. Reife Himbeere.] Den Herren Wasserbau-Inspektor Bruck und Kreisbau-Inspektor Engelmeier, beide von hier, ist der Charakter als Baurath verliehen worden. — Als eine große Seltenheit kann wohl das Reifen einer Himbeere zu jetziger Jahreszeit bezeichnet werden. Eine reife derartige Frucht hat thatsächlich ein Einwohner in Neuzattum in seinem Garten aufzuweisen. Die Staude, an der sich die Beere entwickelte, ist ein diesjähriger Trieb, der außer der gereiften Beere auch noch eine Anzahl grüner, unentwickelter Früchte trägt.

F. **Ostrowo**, 23. Nov. [Unglücksfall. Ehrenmitglieder. Feuer. Entschädigung.] Auf der neuen Bahnstrecke Ostrowo-Skalmierzyce ist gestern unweit Fabianowo, wie bereits telegraphisch gemeldet, ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Ein Arbeiter gerieth nämlich beim Rücken des Zuges, welcher Kiessand zufuhr, unter die Räder eines Waggons, sodaß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. — Der hiesige Landwehrverein hat jüngst beschlossen, die Herren Landgerichtspräsident Röstel, Landrath Dr. jur. Frhr. v. Lützow, Major und Bataillons-Kommandeur Brandenburg, Landgerichtsrath und Major a. D. Heinrich und Landgerichtsrath und Major a. D. Benecke hierselbst zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen. — Dieser Tage brach auf dem unter Sequestration stehenden Dominium Dobra Feuer aus, welches den Schafstall, das Schäferhaus und eine Scheune in Asche legte. Die Gebäude waren mit 4500 M. versichert. Das Feuer soll durch Spielen eines Kindes mit Streichhölzern entstanden sein. — Für den Monat September hat jetzt die Kreis-Schweineversicherung in Adelnau an 20 Eingesessene des Kreises für krepirte Schweine insgesammt den Betrag von 933,50 Mark gezahlt. Die Versicherung wird bekanntlich wegen des ungünstigen finanziellen Ergebnisses nach einjährigem Bestehen am 1. Januar 1896 aufgehoben.

V. **Fraustadt**, 23. Nov. [Von der Fortbildungsschule. Postalisches. Wegen dem Dampfmühlenbau.] In Folge des Erkenntnisses des Kammergerichts zu Berlin in der Strafsache gegen mehrere Kaufleute zu Schöneck vom 13. Juni d. J. wegen Uebertretung des § 150 Nr. 4 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und des Ortsstatuts für den Gemeindebezirk Schöneck, nach welchem auch die Lehrlinge in Handelsgeschäften als „Arbeiter" im Sinne des § 120 der Gewerbe-Ordnung anzusehen und zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sind, werden auch die hiesigen Kaufmannslehrlinge zum Besuch der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule herangezogen. Die hiesigen Kaufleute gehen jedoch mit der Absicht um, für ihre Lehrlinge eine sogenannte Fachschule zu gründen. Dadurch würden sie vom Besuch der Fortbildungsschule befreit sein. — Vom 1. Dezember d. J. ab werden die Schalter des hiesigen Postamts an Sonn- und Feiertagen Abends nicht mehr von 5 bis 7 Uhr, sondern nur von 6 bis 7 Uhr geöffnet sein. Der Vormittags- und Telegraphendienst bleibt unverändert bestehen. — Gleichfalls vom 1. Dezember cr. wird die Personenpost nicht mehr von hier nach Wollstein, sondern nur noch bis Alt-Kloster gehen, da an diesem Tage die Betriebs-Eröffnung der Nebenbahn Wollstein-Blotnik stattfindet. — Am gestrigen Abend hielt die zur Vorberathung der Angelegenheit, betreffend Errichtung einer Dampfmahlmühle auf dem Grundstück der Molkereigenossenschaft erwählte 20gliedrige Kommission ihre erste Sitzung ab, um die Angelegenheit einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Dieselbe führte zu dem Beschluß, alle Interessenten, welche gesonnen sind, dem Unternehmen beizutreten, zu einer Versammlung einzuberufen, in welcher dann eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gebildet werden soll. Als Muster soll das Unternehmen in Guhrau und Winzig dienen.

rs. **Rakwitz**, 24. Nov. [Gründung von Spar- und Darlehnskassen. Diamantene Hochzeit.] Am vorigen Sonntag Nachmittags 4 Uhr fand im Raschkeschen Lokale des benachbarten Städtchens Rostarschewo eine Versammlung zwecks Gründung einer Spar- und Darlehnskasse statt, zu welcher auch viele Kleingrundbesitzer der Umgegend erschienen waren. In einer längeren Ansprache setzte der Vertreter der Posener Provinzialgenossenschaftskasse Herr Bühring den Zweck und die Einrichtung

des Raiffeisenschen Kassensystems auseinander und empfahl zum Schluß die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse. Da die Versammlung mit den Auseinandersetzungen des Referenten sich einverstanden erklärte und das Bedürfniß einer Sparkasse anerkannte, wurde zur Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes geschritten und somit noch an demselben Tage eine Spar- und Darlehnskasse mit 56 Mitgliedern gegründet. Zum Rendanten ist der Kaufmann Raschke bestellt worden. Auch in Mauche ist eine Spar- und Darlehnskasse ins Leben gerufen worden. Dem Vorstande gehören folgende fünf Mitglieder an: Hermann Schulz, Hermann Förster, Valentin Durek, Xaver Starzonek und August Semmler. — Die Josef Wierzejewskischen Eheleute zu Belencin feierten am vorigen Sonntage das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar, welcher Förster ist, steht auch bereits 50 Jahre im herrschaftlichen Dienste zu Belencin. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares fand in der Kirche zu Bentschen statt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Gumbinnen,** 22. Nov. [Volksschullehrer Gendrich †.] Gestern starb der „D. Ztg." zufolge im Alter von 73 Jahren der in der gesammten preußischen Lehrerschaft allbekannte Volksschullehrer Gendrich - Gaudischkehmen. Seit mehr als 51 Jahren hat er mit den besten Männern seiner Zeit durch zahlreiche Artikel in den verschiedensten politischen und pädagogischen Zeitungen, sowie durch Vorträge auf den großen Lehrerversammlungen für eine freiheitliche Ausgestaltung der preußischen Volksschule gekämpft und sich dadurch namentlich in der Reaktionszeit mancherlei Anfeindung zugezogen. In der Mitte der sechsziger Jahre wurde von seinen Gegnern seine Versetzung von der ihm lieb gewordenen Stelle in G. nach einem unbedeutenden Orte an der russischen Grenze erwirkt. Ein Gesuch beim damaligen Kultusminister von Mühler wurde abschlägig beschieden. Da gelang es in letzter Stunde seinem Gönner, dem Reichsgerichtspräsidenten Simson, mit dem er bis zuletzt in brieflichem Verkehr gestanden hat, durch eine direkte Fürsprache beim König Wilhelm I. die Versetzung rückgängig zu machen. Gendrichs Erlebnisse und sein unentwegter Kampf für das der Schule gebührende Recht bilden ein interessantes Stück Geschichte der preußischen Schule.

* **Sprottau,** 23. Nov. [Schneidig] ist der „reichstreue" Landrath von Sprottau, Herr von Klitzing. Er schreibt in Stück 52 des „Sprottauer Kreisblattes" unter Verfügung Nr. 488, „Regelung der Tanzmusiken betreffend", wörtlich Folgendes: „Ich muß von den Herren Amtsvorstehern erwarten, daß sie diese und die weiteren Bestimmungen meiner vorerwähnten Rundverfügungen in Zukunft aufs strikteste beachten. Anordnungen sind keine amüsanten Reiselektüre, die man liest und mit dem Verlassen des Coupees wieder vergißt. In Zukunft werde ich einschlägliche Zuwiderhandlungen als beabsichtigt ansehen und aufs Schärfste ahnden." —

* **Breslau,** 24. Nov. [Von der Universität.] Wie der „Schles. Ztg." aus Berlin mitgetheilt wird, ist bei den Vorarbeiten zum nächstjährigen Staatshaushaltsetat in Aussicht genommen worden, durch denselben zum Neubau der hiesigen Universitätsaugenklinik als erste Rate 110 000 M., zur Erweiterung der chirurgischen Klinik bezw. zur Errichtung eines aseptischen Operationssaales und zu der hiermit verbundenen Verlegung der Poliklinik vom Westende nach dem Ostende des Lehrgebäudes 40 500 M., sowie zum Erweiterungs- und Umbau des chemischen Instituts einschließlich der inneren Einrichtung und der Nebenanlagen als zweite und letzte Rate 162 400 M. bereit zu stellen. Als Bauplatz für die Augenklinik ist das früher Lenzkysche Grundstück an der Maxstraße, gegenüber dem Verwaltungsgebäude der Kliniken, in Aussicht genommen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

a. **Inowrazlaw,** 23. Nov. In der letzten Strafkammersitzung hatten sich die Miethsfrau Roznowicz mit ihrem Sohne Johann wegen Betruges resp. Beihilfe zum Betruge zu verantworten. Der R. wirft die Anklage Betrügereien der frivolsten Art vor. Sie verstand es, aus irgend einem alten Aktenstück sich ein Dokument anzufertigen, mit dessen Hilfe sie angab, die Erbin großer Güter und Schätze im Auslande geworden zu sein. In verschiedenen Couverts hatte sie angeblich ausländische Briefe stecken, auch angeblich von einem Berliner Rechtsanwalt, worin ihr, von großen Ahnen her, diese Erbschaften gerichtlich zugesprochen wurden. Wurde sie aber nach den ausländischen Marken, mit denen diese Couverts versehen sein müßten, befragt, so antwortete sie, daß sie eine große Markensammlerin sei, und deshalb habe sie die Marken in ihre Sammlung gethan. Durch diese Berichte und Dokumente wies sie nach, daß sie nunmehr ungeheuer reich geworden sei und nur noch einige Formalitäten zu erfüllen seien, bis sie die großen Schätze heben könne. Diesen Schwindeleien haben viele Leute Glauben geschenkt. Denn nachweislich hat sie überall, wo sie Geld vermuthet hat, ihre Netze ausgeworfen. Einem Gärtner hat sie über 7000 M., Handwerkern, Handelsleuten, ja selbst Dienstmädchen den letzten Groschen abgeschwindelt. Sie erhielt 3 Jahr Gefängniß, 3 Jahr Ehrverlust; ihr Sohn erhielt wegen Beihilfe 6 Monat Gefängniß.

* **Glatz,** 22. Nov. Ein Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frankenstein-Münsterb. Ztg." wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen (Jesuitengesetz) fand heute vor der hiesigen Strafkammer statt. Der Angeklagte wurde des genannten Vergehens in zwei Fällen für schuldig befunden und nach fünfviertelstündiger Verhandlung gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft für jeden Fall zu 150 M., in Summa also zu 300 M. und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Beweisanträge und Anträge auf Vernehmung von Sachverständigen wurden abgelehnt. Wegen der in Rede stehenden Artikel des Blattes hatte die Staatsanwaltschaft ursprünglich ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eröffnet, dann aber die Anklage wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen erhoben.

* **Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.** In Betreff der Wahl der Gemeindeverordneten in den östlichen Provinzen hat der erste Senat in dem Endurtheile vom 11. Oktober 1895 folgende Rechtsgrundsätze aufgestellt: Die Vorschrift in § 50 Absatz 2 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891, wonach bei der Eintheilung sämmtlicher Stimmberechtigten in drei Klassen Steuern nicht in Betracht kommen, welche für Grundbesitz oder Gewerbebetrieb in einer anderen Gemeinde entrichtet werden, ist durch § 5 des Gesetzes, betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens, vom 29. Juni 1893 nicht außer Kraft gesetzt. — Mit Ausschluß jener Steuern (und der Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen) sind den Stimmberechtigten alle direkten Steuern anzurechnen, welche sie an den Staat oder den der Gemeinde übergeordneten Kreis- oder Provinzialverband entrichten. — Zu den Steuern „für" Grundbesitz oder Gewerbebetrieb gehören nicht blos die betreffenden Realsteuern, sondern auch die vom Einkommen aus diesen Quellen zu entrichtenden persönlichen Abgaben; die Staatseinkommensteuer bleibt daher insoweit außer Ansatz, als sie auf das Einkommen aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb außerhalb der Gemeinde entfällt. — Einen Irrthum im Ansatze der Steuern bei Aufstellung der Wählerliste, welcher im Ergebnisse die Zusammensetzung der Wählerschaft oder diejenige der Wahlabtheilungen beeinflußt, kann jeder Stimmberechtigte selbst dann, wenn davon seine eigene Stellung innerhalb der Wahlabtheilungen nicht berührt wird, mittelst Einspruchs und Klage wider den den Einspruch abweisenden Beschluß rügen.

— Polizeikosten in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung. Die Kosten der Beschaffung und Anbringung von Straßenschildern gehören nicht zu denjenigen Ausgaben der örtlichen Polizeiverwaltung, welche nach dem Gesetze vom 20. April 1892 der Staat zu bestreiten hat, und fallen daher den Gemeinden zur Last. Endurtheil des I. Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 28. Mai 1895.

— Die Beleidigung eines pensionirten Offiziers in Beziehung auf seinen ehemaligen Beruf kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 2. Mai 1895, nicht auf den Strafantrag seiner ehemaligen militärischen Vorgesetzten verfolgt werden.

Versicherungswesen.

* **Die Lebens- und Rentenversicherungs - Gesellschaft „Der Anker"** in Wien veröffentlicht den Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1894, zusammengestellt nach den Vorschriften der Erlässe des Preußischen Ministeriums des Innern vom 2. Februar 1891 und 8. März 1892. Wir entnehmen dem Bericht, daß auch im Jahre 1894 die Gesellschaft sich einer guten Entwicklung zu erfreuen hatte, wie sie auch ihren Versicherten und Aktionären befriedigende Dividenden ausschütten konnte. Am 1. Januar 1894 waren unter Berücksichtigung des Aglozuschlages bei Gegenversicherungen und Zeichnerversicherungen bei Umrechnung der in Goldwährung versicherten Summen zum gesetzlichen Relationskurse in Kraft: 84 669 Verträge auf Ab- und Erlebensversicherungen mit 438 598 816 Mark Kapital und 184 246 Mark Rente, 297 Verträge auf Unfallversicherungen mit 5 303 860 Mark Kapital für den Todesfall, 5 392 940 Mark Kapital für bleibende Invalidität, 2248 Mark für Tagesentschädigung. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden eingereicht: 10 327 Verträge auf Ab- und Erlebensversicherungen mit 57 369 858 Mark Kapital und 30 207 Mark Rente, 225 Verträge auf Unfallversicherung mit Mark 3 579 000 Kapital für den Todesfall, 3 721 000 M. Kapital für bleibende Invalidität, 1720 Mark für Tagesentschädigung. Durch Zahlung der entfallenden Prämie wurden realisirt: 8230 Verträge auf Ab- und Erlebensversicherung mit 47 120 358 Mark Kapital und 25 206 Mark Rente, 164 Verträge auf Unfallversicherungen mit 2 875 702 Mark Kapital für den Todesfall, 2 957 402 Mark Kapital für bleibende Invalidität, 1378 M. für Tagesentschädigung. Durch Todesfall, Rückkauf, unterlassene Prämienzahlung und Ablauf der Versicherung kamen in Abgang: 9445 Verträge auf Ab- und Erlebensversicherungen mit 37 074 428 M. Kapital und 6138 Mark Rente, 62 Verträge auf Unfallversicherungen mit Mark 1 094 600 Kapital für den Todesfall, 1 140 000 M. Kapital für bleibende Invalidität, 462 Mark für Tagesentschädigung. Demnach beträgt der Versicherungsstand am 31. Dezember 1894: 83 459 Verträge auf Ab- und Erlebensversicherungen mit 448 644 746 Mark Kapital und 203 314 M. Rente, 399 Verträge auf Unfallversicherungen mit Mark 7 085 962 Kapital für den Todesfall, 7 209 662 Mark für bleibende Invalidität, 3105 Mark für Tagesentschädigung. Die Sterblichkeit unter den auf den Todesfall Versicherten ist gegenüber der nach den Rechnungsgrundlagen zu erwartenden Sterblichkeit als eine günstige zu bezeichnen. Die Letztere betrug 433,36 Personen mit 2 524 137 Mark Versicherungssumme, die wirkliche Sterblichkeit jedoch nur 358 Personen mit 1 988 052 Mark Versicherungssumme.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. November. **Schlußkurse.**

		N. v. 23.
Weizen pr. Dezbr.	143 25	142 25
do. pr. Mai	147 —	145 75
Roggen pr. Dezbr.	117 50	116 75
do pr. Mai	122 25	122 75
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)		N v. 23
do. 70er loko ohne Faß	33 30	32 20
do. 70er Novbr.	37 50	37 50
do. 70er Dezbr.	37 20	37 30
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	38 —	38 10
do. 70er Juni	38 20	38 40
do. 50er loko o. F.	53 80	52 80

		N. v. 23			N. v. 23
Dt. 3% Reichs-Anl	98 90	98 90	Russ. Banknoten	220 10	220 50
Pr. 4% Konf. Anl.	104 90	105 —	R. 4½% Bdk.-Pfd.	103 20	102 20
do. 3½% „	103 90	103 90	Ungar. 4% Goldr.	101 70	101 90
Pos. 4% Pfandbr.	101 30	101 10	do. 4% Kronenr.	98 50	98 50
do. 3½% do.	100 75	100 70	Oesterr. Kred.-Akt. Ultimo	230 50	230 20
do. 4% Rentenb.	105 —	105 10	Lombarden Ultimo	42 —	41 60
do. 3½% do.	102 —	102 20	Disk.-Kommandit Ultimo	209 70	209 10
do. Prov.-Oblig.	100 50	100 50			
Neue Pos. Stadtanl.	101 25	101 25	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	169 30	169 35			
Oester. Silberrente	99 20	99 30			

Ostpr. Südb. E. S. A	91 50	92 —	Dortm. St.-Pr. La. A.	58 25	57 —
Mainz Ludwigsh. dt.	117 10	117 50	Gelsenkirch. Kohlen.	173 40	173 40
Marienb. Mlaw. do	76 75	77 10	Inowrazl. Steinsalz	55 —	55 30
Lux. Prinz Henry	74 10	73 80	Chem. Fabrik Milch	127 —	128 —
Poln. 4½% Pfdbrf.	— —	67 60	Oberschl. Eis.-Ind. A.	100 —	99 75
Griech. 4% Goldr.	26 20	26 —	Hugger-Aktien	146 —	148 25
Italien. 3% Rente.	85 20	84 75	Chem. Fabr. Union	100 10	110 10
do. 4% Eisenb.-Obl.	52 30	52 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	90 90	90 90	It. Mittelm. E. St. A.	88 25	88 50
Russ. 4% Staatsr.	66 40	66 60	Schweizer Centr.	130 10	128 75
Rum. 4% Anl. 1890	86 60	86 50	Warschau-Wiener	258 60	259 25
Serb. Rente 1885	65	65 —	Berl. Handelsgesell.	148 90	149 —
Türken Loose	108 30	109 —	Deutsche Bank-Aktien	198 25	197 50
Disk.-Kommandit.	209 90	209 50	Königs- und Laurah.	150 75	150 75
Pos. Prov. A. B.	108 10	108 10	Bochumer Gußstahl	155 10	155 25
Pos. Spritfabrik.	174 25	174 75	Br. Consol. 3%	99 25	99 20
Schwarzkopf	245 —	245 —			

Nachbörse: Kred. 231 50. Diskonto-Kommandit 210 50. Russ. Noten 220 25. Pos. 4% Pfandbr. 101 30 bez. 3½% Pos. Pfandbr. 100 75 bez.

Breslau, 25. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,30 M., 70er 30,80 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 25. Nov. [Salpeter.] Loko 7,07½ M., Febr.-März 1896 7,22½ M. Tendenz: matt.

London, 25. Nov. 6% Javazucker 12⅝, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅛. Tendenz: gedrückt. — Wetter: kalt.

London, 25. Nov. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt ruhig, gegen Eröffnungspreise unverändert. Stadtmehl 18¾ bis 25 Shilling. Wetter kalt. Angekommenes Getreide: Weizen 57 956, Gerste 16 864, Hafer 97 708 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 26. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Ein wenig kälteres, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit mäßigen nördlichen Winden. Keine oder unerhebliche Niederschläge.

Marktberichte.

** **Breslau,** 25. Novbr. [Privatbericht.] Bei stärkerem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben gut behauptet.

Weizen stärker zugef., weißer per 100 Kilogr. 14,60 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — Roggen fest, per 100 Kilogramm 11,30 bis 11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer nur in feinen Qualitäten umgesetzt, alter per 100 Kilogramm 12,10—12,50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20—11,00 bis 11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25, neuer 10,25—11 Mark. Erbsen besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 12,00—14,00 Mark, Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 M. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 19,00—20,00 bis 21,00 Mark. — Lupinen knapp, gelbe 9,00 bis 9,50 M., feinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken wenig gefragt, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 Mark. — Oelsaaten fester. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 17,50 bis 18,20 bis 18,90 M. — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 16,40 bis 17,10 bis 17,70 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 15,00—16,00 bis 17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen schwach, rother per 50 Kilogr. 27—30—35—40—42 M., feinster darüber, weißer per 50 Kgr. 30—35—45—55—60 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 Mark. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 M., Roggen-Hausbacken 17,25—17,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—8,00 M., ausländ. 7,40—7,80 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8—10 Pf., per 50 Kilogramm 1,20—1,40 M. —

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,00—21,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,50—18,00 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Gemeinnütziges.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 561. woselbst die Firma **Kroh & Comp.** in Schwersenz vermerkt ist, heute Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Nathan Lewin** zu Schwersenz setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Sodann ist in unser Firmenregister unter Nr. 2659 die Firma **Kroh & Comp.** in Schwersenz und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Lewin** in Schwersenz eingetragen worden. 16506

Posen, den 19. November 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Sgaller** zu Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden. 16505

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf **den 17. Dezember 1895,** Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, in das Zimmer Nr. 15 des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9, hierdurch berufen.

Posen, den 22. November 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist am 15. November 1895 das durch Gesellschaftsvertrag vom 4. September 1895 errichtete

Pudewitz'er Kaufhaus,

Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit dem Sitze

zu Pudewitz

eingetragen worden. 16466

Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb eines Grundstückes zu Pudewitz und der Betrieb eines offenen Handelsgeschäfts mit land- und hauswirthschaftlichen Bedarfsartikeln, Baumaterialien u. s. w., sowie Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden gewerblichen Arbeiten.

Das Stammkapital beträgt 21 000 Mark.

Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann **Isidor Rieß** in **Pudewitz** bestellt. Dieser vertritt die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich, er zeichnet für die Gesellschaft, indem er der Firma derselben seinen Namen beifügt.

Zur Veräußerung von Vermögensobjekten, welche nicht Gegenstand des Geschäftsbetriebes sind, ist die Zustimmung des Aufsichtsrathes erforderlich.

Pudewitz, den 15 Nov. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 27. November, Nachmittags 3 Uhr, sollen in der **Königlichen Luisenstiftung, Mühlenstr. 10,** öffentlich und meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

zwei gebrauchte Pianinos, altes Eisen, Zink und Holz und alte Fenster. 16492

Pferde-Auktion.

Am Mittwoch den 4. Dezbr. cr., Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr sollen in Gut **Borowko bei Czempin 16 bis 20 ausrangirte Ackerpferde** der Güter **Borowko, Krzyzanowo, Piotrowo und Grzybno Kurowo** meistbietend gegen Baarzahlung ohne Garantie versteigert werden. Besichtigung der Pferde von 11 Uhr ab.

Piotrkowice, den 21. Nov. 1895.
16386 **von Delhaes.**

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Haus,

nach der Neuzeit erbaut, ist im Werthe von 150 000 M. bei geringer Anzahlung „Familienverhältniß halber" sofort verkäuflich. Gefällige Offerten sind zu richten an Frau Bürgermeister (16474

Krause, Breslau,
Teichstr. 26.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Inowrazlaw gehörige Kurhaus-Etablissement soll in Verbindung mit dem Restaurationsbetriebe im städtischen Soolbade vom 1. Januar 1896 ab auf mehrere Jahre verpachtet werden. 16184

Pachtbedingungen werden auf Erfordern mitgetheilt. Offerten bis zum **1. Dezember d. J.** erbeten.

Inowrazlaw, 15. Novbr. 1895.

Der Magistrat.

Ein seit 40 Jahren sehr flott gehendes und gut eingeführtes

Colonialwaaren-Geschäft

mit Schankkonsens ist per bald oder später unter recht **günstigen Bedingungen** zu verpachten oder mit Hausgrundstück zu verkaufen.

Offerten unter **A. K.** Exped. d. Zeitung. 16494

Hypotheken-Darlehne

jeder Höhe offeriren wir erststellig à 4 Prozent unter sehr günstigen Bedingungen. Anträge hierauf nimmt Herr **von Schendel, Posen,** Halbdorfstr. 18, I., für uns entgegen. 16331

Ostpreußisches Hypotheken-Kredit-Institut,
Königsberg i. Pr.

Ca. 5 000 000 M.

Instituts-, Stifts- und Kassengelder können auf **Häuser, Güter,** auch auf **gute rentable industrielle Etablissements,** sowie an **Kreise, Gemeinden etc.** ausgeliehen werden. Offerten unter **B. G. 31** an **G. L. Daube & Co, Frankfurt a. M.**

---

200 000

Thonsteine I. Kl. hat abzugeben 16507

Dom. Neudorf
bei Schwersenz.

Tafeläpfel

versendet g. Nachn., à Ctr. 12 M., Kalvill, Drüschen, Stettiner, Alexander. Verpackung frei. Post kollt frei. Nachn. 3 M. Grafensteiner 4 M. 16477

Schlutt, Stolp i. Pomm.

Patent-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle, 2c. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke,** empfiehlt die Fabrik 16196

J. H. Heller, Bern (Schweiz),

Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.

Apotheker S. Schweitzer's

Hygienischer Schutz,
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Nur für Eheleute. Meine ärztliche Broschüre über zu großen Familienzuwachs vers. gratis g. 20 Pf. f. Porto.
H. Oschmann, Magdeburg.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung vom 19. August 1895.

Grosse Klassen-Lotterie

zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster.

210 000 Loose und 15 642 in drei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse.
Ziehung in Münster
am 14. December 1895.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	30 000	= 30 000	Mark
1	à	10 000	= 10 000	„
1	à	5 000	= 5 000	„
1	à	4 000	= 4 000	„
1	à	3 000	= 3 000	„
2	à	1 000	= 2 000	„
3	à	500	= 1 500	„
10	à	300	= 3 000	„
10	à	100	= 1 000	„
20	à	50	= 1 000	„
50	à	30	= 1 500	„
100	à	20	= 2 000	„
2800	à	8	= 22 400	„
3000 Gewinne			= 86 400	Mark

II. Klasse.
Ziehung in Münster
am 16. Januar 1896.
Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	40 000	= 40 000	Mark
1	à	10 000	= 10 000	„
1	à	5 000	= 5 000	„
1	à	4 000	= 4 000	„
1	à	3 000	= 3 000	„
2	à	2 000	= 4 000	„
3	à	1 000	= 3 000	„
10	à	500	= 5 000	„
10	à	300	= 3 000	„
20	à	100	= 2 000	„
50	à	50	= 2 500	„
100	à	20	= 2 000	„
2800	à	12	= 33 600	„
3000 Gewinne			= 117 100	Mark

III. Klasse
Ziehung in Münster vom 12.—14. März 1896.
Preis eines ganzen Looses 4 Mark.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall **300 000 Mark.**

Welcher von diesen 32 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von **200 000 Mark.**

1	Prämie von		200 000	= 200 000	M.
1	Gewinn	à	100 000	= 100 000	„
1	„	à	50 000	= 50 000	„
1	„	à	40 000	= 40 000	„
1	„	à	30 000	= 30 000	„
1	„	à	20 000	= 20 000	„
1	„	à	15 000	= 15 000	„
3	Gewinne	à	10 000	= 30 000	„
4	„	à	5 000	= 20 000	„
4	„	à	4 000	= 16 000	„
5	„	à	3 000	= 15 000	„
10	„	à	2 000	= 20 000	„
20	„	à	1 000	= 20 000	„
40	„	à	500	= 20 000	„
50	„	à	300	= 15 000	„
100	„	à	200	= 20 000	„
300	„	à	100	= 30 000	„
600	„	à	60	= 36 000	„
1000	„	à	40	= 40 000	„
2000	„	à	20	= 40 000	„
5500	„	à	15	= 82 500	„
9642	Gewinne und 1 Prämie			= 859 500	M.

Original-Loose I. Klasse à 3 Mark, Porto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

E. Heintze, Haupt-Collecteur, Wittenberg (Bez. Halle).

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Mieths-Gesuche.

Breslauerstr. 18

Wohnung, 6 Zimm., Badest. 2c., hochelegant eingerichtet, sof. oder später zu verm. Näh. II. Etage.

Große Kellereien

mit Gas-Anlage, die sich für Wein Lager eignen, zu vermiethen **Breslauerstr. 18.** 16337

Lange Str. 8, I. Etag. 2 möbl. Zim. für 36 M. z. v., auch größ. Wohn., 1 Etag. 16394

Ein gr. Geschäft mit 2 Schaufenstern sofort zu vermiethen **St. Martin 69,** vis-à-vis Bäckerstr. 16480

Ein junger Mann sucht ein

gut möbl. Zimmer.

Off. nebst Preisangabe unter **B. S. 5** Exped. d. Ztg (16496

Wohnung von mindestens **7 Zimmern** sofort oder Ostern in Posen oder Vorstadt gesucht. Angebote **baldigst** unter **C. 1** Exped. d. Ztg. 16482

---

1 großes möbl. Zim. für 1 od. 2 Herren z. v. Breslauerstr. 37.

1—2 gut möbl. Zim., eventl. m. Pens. u. Klav., sof. od. spät. z. verm. Naumannstr. 16 pt. l. [16500

Große **Lagerräume** von sof. oder später zu verm. Näh. Sandstraße 2, I. l. b. Wirth. 16503

Stellen-Angebote.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft **suche** ich zum Antritt per 1. Januar 1896 einen 16329

flotten Expedienten

polnische Sprache Bedingung.

Meyer Barschall's Wwe Nachf
Georg Sachs, Fraustadt i. S.

Für die am 1. Januar 1896 ins Leben tretende hiesige Familienschule sucht d. Unterz. e. **geprüfte evangelische Lehrerin,** die der **polnischen** Sprache (nur sprechen) mächtig ist, Mus. erw. Gehalt 1050 M. Es unterr. daran noch andere Kräfte. Off. mit Zeugn. ev. Phot. **bald** an

Alfred Hartisch,
Schulinspektor.
Pakosch, Prov. Posen. 16385

Ein Lehrling

aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen kann sich sofort melden bei 16491

H. Schultze,
Kolonialwaaren-Handlung,
St. Martin 52/53.

Monatlich dreihundert Mark

und mehr können respektable, im Umgang mit dem Publikum gewandte Herren durch **Uebernahme einer soliden Vertretung** ohne jedes pekuniäre Risiko verdienen. **Auch als Nebenerwerb.** Off. mit Angabe von Referenzen befördert fortlaufend unter Chiffre **J. R 9534 Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemerstr 48

Reelle Existenz!

Durch Bestellungaufnahme eines neuen, geschützten Artikels b Private verdienen tücht. Verkäufer nachweisl. **10 M. tägl. mit Leichtigkeit.** Näh. gratis d. **Ewald Pötters,** Barmen.

Ein geübtes **Buffet-Fräulein** sucht Stellung, hier oder auch außerhalb. Zu erfragen [16501
A. Lüdike, Ziegenstr. 25.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche per 1. Januar einen tüchtigen

Commis,

der auch Landtouren zu machen hat, sowie per sogleich ein in obiger Branche nicht unerfahrenes

junges Mädchen.

Beide müssen polnisch sprechen können. 16476

Waren i. Meckl.
Julius Heine.

Einen tüchtigen

Expedienten

engagiren sofort 16479

Gebr. Andersch.

Ein im **Holzgeschäfte** routinirter 16508

junger Mann

findet sofort Stellung. Meldungen unter **H. B.** an **Haasenstein & Vogler, Posen.**

Ich suche für meine Colonialwaarenhandlung einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen

Commis

zum 1. Januar 1896.

Wilhelm Krueger,
Gnesen.

Einen Lehrling

sucht per **sofort** oder 1. Januar die **Lederhandlung u. Schäftefabrik** 16128

J. Neumark.

Stellen-Gesuche.

Ein solider Müller,

27 Jahre alt, mit den neuesten Maschinen vertraut, in der einfachen Buchführung bewandert, sucht per 1. Dezember eine gute Stellung. Offerten unter **D. R. 1** erbeten an die Exped. d. Ztg.

Gelernter Materialist,

der seine Militärzeit beendet hat, gest. auf gute Empfehlung, sucht Stellung. Kaution kann auch gestellt werden. Gefl. Off. unter **W. J. 100,** postlagernd Posen.

Wir kaufen

zu höchsten Preisen hochprozentige 16188

Kartoffeln

und bitten um Offerten nebst Mustern von ca. 5 Kilogr.

Syrup- und Stärke-Zucker-Fabrik zu Wronke.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken **Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg** offeriren billigst

Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Seit mehr als 100 Jahren
ist das beliebteste Parfüm
der feinen Welt

No. 4711 Eau de Cologne
(Blau-Gold Etiquette)
von
Ferd. Mülhens
No. 4711 · Köln a/Rh.
Jn allen feinen Parfümeriegeschäften zu haben.

Neuester Plan der Stadt Posen

nebst den Vororten **Jersitz, Wilda** und **St. Lazarus.**

Maßstab 1 : 7500.

Preis 0,75 Mark.

Für Schulen:

Kleiner Plan der Stadt Posen.

Preis pro Exemplar 5 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen.

Winter und Sommer gleich günstige Erfolge.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden. N.

Aerztliche Behandlung durch das diätetische Heilverfahren. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten Krankheiten, wie **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh., Säfteverderbniss etc.** Mässige Preise Prospect frei. — Schrift: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur etc.** 8. Aufl. Preis 2 M. **Herzkrankheiten** etc. Pr $1\frac{1}{2}$ M., durch jede Buchhandlung, sowie direct. 147 2

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

// **Meseritz**, 24. Nov. [Stadtverordnetenversammlung. Kreistag.] Die gestern stattgefundene gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften beschäftigte zunächst die Berathung des Schuletats für die Jahre 1895/98. Derselbe wird in Ausgabe auf 26 670 Mark festgesetzt, wozu bemerkt sei, daß die durch die Einführung der neuen Gehaltsskala erforderliche Mehrausgabe sich auf 3906 M. beläuft. Bezüglich der Anrechnung der auswärts verbrachten Dienstzeit der Lehrerinnen an der städtischen Mädchenschule wurde bestimmt, nur die an fremden Schulen zurückgelegten, nicht im Privatdienst, bis zu 10 Jahren zu berücksichtigen. Dem Antrage der Molkerei-Genossenschaft auf Verkauf des zum Betriebe der Molkerei nöthigen Bodens von dem städtischen (Schützen) Lande wird unter Berücksichtigung detaillirter Bestimmungen stattgegeben; der Preis pro Morgen wird auf 7500 M. berechnet. Sollte der Ankauf seitens der Molkerei-Genossenschaft, die am 1. Juli 1896 in Betrieb gesetzt werden soll, stattfinden, so soll auch die Pflasterung der neu anzulegenden Straße, mit deren Anlage die Versammlung einverstanden sich erklärt, über das Stadtland möglichst zum 1. Oktober desselben Jahres erfolgen. Der als Magistratsmitglied wegen Ablaufs seiner Wahlperiode ausscheidende Maurermeister G. Donath wurde darauf für die gesetzliche Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und die Vorlage betreffs Sicherung der Gemeinde gegen Haftpflicht vorläufig vertagt. — Den gestern abgehaltenen Kreistag beschäftigte als wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung der Antrag des hiesigen Magistrats auf Bewilligung einer Beihilfe von 10 000 M. zur Erbauung des städtischen Krankenhauses. Aufklärend sei hierzu bemerkt, daß von kompetenter Seite die städtische Verwaltung ersucht worden war, bei Aufführung des Krankenhauses Fürsorge zu treffen, daß in demselben auch aus der nächsten Umgebung von Meseritz eine Anzahl Kranker zu ortsüblichen Preisen Aufnahme finden könne. Diesem Verlangen hatten die städtischen Körperschaften gewillfahret unter der Bedingung, daß aus Kreismitteln obiger Bauzuschuß geleistet werde. Der Kreistag hat jedoch mit 16 gegen 11 Stimmen den Antrag abgelehnt. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß das ablehnende Votum auf den Einfluß des Grafen zu Dohna-Hiller-Gärtringen zurückzuführen sei, der als Wortführer der Gegner die Vorlage bekämpfte.

○ **Lissa i. P.**, 23. Nov. [Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums.] Gestern Abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in Nitsches Hotel eine Versammlung ab. Aus den Verhandlungen theilen wir Folgendes mit: Rektor Elle, der die Versammlung leitete, erstattete Bericht über die bisherige Thätigkeit des V. z. F. d. D. Demzufolge zählt der Verein gegenwärtig 20 000 Mitglieder, wovon 6000 auf die Provinz Posen entfallen. Die Lissaer Ortsgruppe weist 48 Mitglieder auf. In den Städten und größeren Ortschaften des Kreises sind Vertrauensmänner angestellt, die agitatorisch für den Verein wirken. Interessant war auch ein Fall betreffend die Heranziehung deutscher Handwerker nach einer kleinen Stadt unseres Kreises. Auf ein erlassenes Inserat gingen auch Meldungen deutscher Handwerker ein; jedoch verlangte man Erstattung von Reisekosten sowie die Garantie einer sicheren Existenz an dem Orte der neuen Niederlassung.

© **Lissa i. P.**, 24. Nov. [Ausschulung.] Die evangelischen Hausväter des Gemeindebezirks Deutsch-Wilke einschließlich der Kolonie Karolowko im hiesigen Kreise sind vom 1. Dezember d. Js. ab aus der katholischen Schulsozietät Deutsch-Wilke ausgeschult und der evangelischen Schulsozietät Deutsch-Wilke zugeschult worden.

ch. **Rawitsch**, 24. Nov. [Kreistag. Vermißter Knabe. Vortrag.] Am 16. Dezember cr. findet hierselbst im Sitzungszimmer des Kreisausschusses ein Kreistag statt. In der Hauptsache wird sich der Kreistag mit der Angelegenheit betreffend den Bau der Bahn Liegnitz-Rawitsch-Kobylin beschäftigen. Daneben kommt noch die Angelegenheit betreffend die Aufhebung des hier für den Kreis bestehenden Gewerbeschiedsgerichts, die Aufkündigung einer Kreisanleihe und mehrere nebensächlichen Angelegenheiten zur Berathung. — Wie aus Guhrau gemeldet wird, ist der Korbmacherlehrling Adolf Mattern von dort seit dem 14. d. M. spurlos verschwunden. Der Knabe verließ an genanntem Tage Morgens in der achten Stunde ohne Grund die Behausung seines Meisters und ging mit einem anderen Knaben nach Lissa zu. In Roninken bei Bojanowo trennten sich die beiden Knaben und seitdem fehlt von Mattern jede Spur. Der Vermißte ist 15 Jahre alt, klein und geht lahm. Bekleidet war er u. A. mit grauen Hosen, alter Weste und grauem wollenen Hemde. — Auf Veranlassung des Handwerkervereins wird die Schriftstellerin Frau Ottilie Stein aus Mannheim hier am Dienstag, den 26. d. M. einen Vortrag halten über „Familie und Familienleben“.

X. **Wreschen**, 24. Nov. [Der kaufmännische Verein] hielt gestern Abend im Meltzerschen Restaurant eine außerordentliche Generalversammlung ab, bei welcher der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Robert Sieburth der Versammlung mittheilte, daß Dr. Pohlmeyer aus Berlin am Mittwoch, den 27. d. Mts., hier einen Vortrag im Vereine hält, nach welchem ein gemüthliches Beisammensein stattfindet. An Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Kaufleute Knispel und Pucinski, die ihr Amt freiwillig niederlegten, wurden die Kaufleute Machowicz und H. Sabiers durch Zuruf in den Vorstand gewählt. Hierauf wählte die Versammlung das Häntschsche Restaurant, Hotel Paprzycki, als Vereinslokal. Wichtige Statutenänderungen sollen in der ordentlichen Generalversammlung im Januar vorgenommen werden. Im Vereine sind alle drei Konfessionen vertreten.

Schneidemühl, 24. Nov. [Abschiedspredigt. Vom Eisenbahnunglück.] Heute Abend hielt Prediger Majewski in der hiesigen evangelischen Kirche seine Abschiedspredigt. Demselben ist vom 1. Dezember cr. ab die Verwaltung der Pfarrstelle zu Sobotka, in der Diöcese Schrimm vom Konsistorium übertragen worden. In der hiesigen evangelischen Gemeinde hat Herr Majewski zwei Jahre amtirt. — Der durch das Eisenbahnunglück angerichtete Schaden dürfte sich nach bisheriger Feststellung auf 75 000 bis 80 000 M. belaufen. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

E. **Gollantsch**, 24. Nov. [Stiftung. Vergütung.] Der verstorbene Rentier Max Josef Heimann hat 8600 Thaler sowie ein Grundstück zu folgenden Stiftungen vergeben: die Zinsen von 12 000 M. sollen zur Aussteuer armer weiblicher Verwandten verwandt werden und zwar so, daß für eine Aussteuer die Zinsen von zwei Jahren, bis 1200 M. verwandt werden. Die Zinsen von 600 Thalern sollen am Sterbetage Heimanns an Arme der Stadt Gollantsch vertheilt werden. Die Zinsen von weiteren 12 000 M. soll ein israelitischer Gelehrter erhalten, der hier Talmud studirt. — Die Regierung in Bromberg hat verfügt, daß die Vergütung, welche die Lehrer für die Begleitung der Schulkinder zu den Impfterminen erhalten, aus der Schulkasse zu zahlen ist.

II **Bromberg**, 23 Nov. [Vom Verein zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen. Antisemitisches. Statistisches über Thierseuchen.] Der Verein zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen hielt vor einigen Tagen eine Vorstandssitzung ab. In derselben wurden an Stelle der von hier verzogenen und versetzten Vorstandsmitglieder, Divisionspfarrer Moldenhauer und Oberregierungsrath Banke, die Herren Landgerichts-Rath Nolte und Generalarzt a. D. Dr. Voigt gewählt. Den Vorsitz übernimmt Stadtrath Dietz. Aus dem Geschäfts- bezw. Kassenbericht ist zu entnehmen, daß zu Gunsten unser unglücklichen Mitmenschen von den verschiedensten Seiten Beweise der erfreulichsten Nächstenliebe eingegangen sind, so daß der Vereinsfonds sich auf 10 626,34 M. beläuft. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Vorlage betreffend die Errichtung einer Heimstätte für bedürftige und würdige erblindete Stickerinnen. Nach eingehender Berathung wird der einstimmige Beschluß gefaßt, eine derartige segensreiche Einrichtung, die schon längst ein Bedürfniß war, bereits am bevorstehenden Weihnachtsabend zu eröffnen. Als Unterkunftsraum übernimmt der Verein Gräfestraße Nr. 6 eine gesunde und zweckentsprechende Wohnung. In Anbetracht der Verdienste, welche sich Ober-Regierungsrath Banke-Trier in seiner früheren Eigenschaft als Kurator der Provinzialblindenanstalt und Vorsitzender dieses Vereins um das Wohl der Blinden der Provinz Posen erworben hat, wurde einstimmig beschlossen, denselben zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Nach längerer Zeit hat sich hier wieder ein Antisemit, Dr. Böckel aus Stettin, hören lassen. Zu dem Vortrage, den derselbe im großen Schützensaale hielt, hatten sich etwas über 100 Personen eingefunden; das Entree betrug 20 Pf. Dr. B. wird daher wohl nicht allzu gute Geschäfte gemacht haben. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Forstsekretär Neumann aus Schöndorf. — Nach dem Jahresberichte über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reiche für das Jahr 1894, bearbeitet im königlichen Gesundheitsamte in Berlin, erkrankten an Milzbrand im Deutschen Reiche 3699 Thiere, davon kommen auf Preußen 2453, davon auf Ostpreußen 52, Westpreußen 123, Brandenburg 374, Pommern 67, Posen 333, Schlesien 477 Thiere ꝛc., am Rauschbrand im Reiche: 781, Preußen 273, während die östlichen Provinzen davon verschont blieben, wurden Rheinland, Schleswig-Holstein, Rheinland (151 Thiere), Hannover ꝛc davon heimgesucht, an Tollwuth im Reich 557, Preußen 451, Ostpreußen 105, Westpreußen 50, Posen 166, Pommern — (0). ꝛc., an Rotz (Wurm) der Pferde im Reich 516, Preußen 410, Westpreußen 75, Ostpreußen 53, Berlin 15, Brandenburg 37, Pommern 23, Posen 114 ꝛc., an Lungenseuche des Rindviehs im Reich 822, Preußen 603, Posen 3, Sachsen 419, Rheinland 174 ꝛc., an Räude der Pferde: im Reich 861, Preußen 507, Ostpreußen 223, Westpreußen 81, Berlin 36, Brandenburg 68, Pommern 7, Posen 44 Thiere ꝛc.

Militärisches.

= **Die Truppenzelte** haben sich, wie den „Hamb. Nachr.“ von fachmännischer Seite geschrieben wird, im Großen und Ganzen als ein den Truppen willkommenes und ausreichendes Schutzmittel im Biwak bewährt. Als praktischste Art der Verwendung hat sich im allgemeinen das Herstellen größerer Zelte für eine größere Anzahl von Mannschaften herausgestellt. So biwakirt die Infanterie vielfach kompagnieweise in den Zelten und die Artillerie zugweise. Bei der Kavallerie hat sich bis jetzt noch keine überwiegende von dieser Waffe angenommene Form herausgestellt. Das Biwakiren unter den Zelten in größeren Abtheilungen empfiehlt sich besonders deshalb, weil es größere Wärme erzeugt, ein besonders bei Frost zu beachtender Umstand; auch nehmen die Zelte derart weniger Raum in Anspruch. Bei Regen, Thau und Schnee haben sich die Zelte während der Manöver und der betreffenden Versuche als unbedingt dicht erwiesen; allerdings ziehen ihre Bahnen bei Regen viel Feuchtigkeit an und erhöhen derart die Belastung des Infanteristen. Die Tüllen zu den Zeltstäben zum Aneinanderstecken erwiesen sich vielfach als zu schwach und ebenso die Holzpflöcke, die zur Befestigung der Zelte im Boden dienen und die nach ihrer Gestalt „Häringe“ genannt werden. Selbst bei Frost haben die Zelte genügenden Schutz für Schlaf und Ruhe des Soldaten ergeben. Umfassendere Versuche mit großen Truppenkörpern aller Waffen bei starkem Frost unter Zelten zu biwakiren, haben in der Armee nicht stattgefunden; allein die Resultate der Versuche im russischen Heere dürften den Beweis für die Durchführbarkeit geliefert haben.

Aus dem Gerichtssaal.

♌ **Samter**, 23. Nov. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurde in einer Strafsache ein gewisser B. aus G. als Zeuge vernommen. Als der Vorsitzende des Gerichtshofes unter Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten ihn auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht hatte, nahm die Verhandlung inhaltlich etwa folgenden Gang: „Sie heißen?“ — „B.“ — „Wie alt?“ — „Im April kommenden Jahres werde ich 21 Jahre.“ — „Sie sind evangel. Religion?“ — „Nein.“ — „Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an?“ — „Ich gehöre keiner Religionsgemeinschaft an.“ — „Zu welcher Religion bekennen Sie sich denn?“ — „Ich bin Dissident.“ — „Was verstehen Sie darunter?“ — „Daß ich keiner der hier bestehenden Religionsgemeinschaften angehöre.“ — „Gehören Sie einer auswärtigen Religionsgemeinschaft an?“ — „Nein.“ — „Dann glauben Sie wohl auch nicht an Gott?“ — „Nein.“ — „Dann gehen Sie wohl auch in keine Kirche?“ — „Nein.“ — Das Benehmen des Zeugen veranlaßte den Vorsitzenden zu der Frage: „Sie haben wohl schon ein Glas Bier getrunken?“ — „Zwei, Herr Amtsrichter!“ Nachdem der Vorsitzende den Zeugen darauf aufmerksam gemacht hatte, daß es höchst unschicklich sei, vor einer gerichtlichen Vernehmung geistigen Getränken zuzusprechen, wurde an den Amtsanwalt die Frage gestellt, ob er den Zeugen für dispositionsfähig halte und ob er die Vereidigung desselben beantrage. Der Amtsanwalt bejahte beide Fragen. Nach kurzer Berathung beschloß der Gerichtshof den Zeugen ohne Vereidigung zu vernehmen. Letzterer sprach hierauf korrekt zur Sache. Als nach Beendigung der Verhandlung der Amtsanwalt in der vorliegenden Strafsache seinen Antrag gestellt hatte, zog sich der Gerichtshof abermals zur Berathung zurück. Die beiden Angeklagten wurden darauf freigesprochen, der Zeuge B. aber zu einer sofort zu verbüßenden Haft von 24 Stunden verurtheilt, weil derselbe bei seiner gerichtlichen Vernehmung ein Benehmen zur Schau getragen habe, wie es sich nicht geziemt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 24. Nov. Ein unbemannter Versuchsballon wurde heute früh vom Tempelhofer Felde aufgelassen. Eine Stunde durch Beobachtung verfolgt, nahm derselbe zunächst die Richtung gegen Bremen, alsdann wich er gegen Rheinland, hierauf fortdauernd in südlicher Richtung ab. Mittheilungen über Zeit, Ort, Landung dieses Ballons an Wolffs Bureau werden dringend erbeten.

Die Probemobilisirung der Garde-Kürassiere begann bekanntlich am Freitag Abend mit der Verladung der 2. Schwadron auf dem Potsdamer Bahnhof. Gegen 9¼ Uhr setzte sich der Train in Bewegung. Nachdem man, ohne Station zu machen, etwa eine halbe Stunde gefahren war, kehrte man um. Die Ausschiffung auf dem Potsdamer Bahnhofe ging ebenso glatt von Statten wie die Einschiffung. Um 12 Uhr Nachts rückte die Schwadron in ihre Kaserne wieder ein. Sonnabend Morgen um 8 Uhr fand auf dem Kasernenhofe in der Gitschinerstraße eine Besichtigung der durch Ergänzung aus dem 2. Garde-Ulanen-Regiment auf die Kriegsstärke von 150 Mann gebrachten Schwadronen statt. Die 1. Schwadron verließ zu diesem Zwecke um

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(7. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Das Schreiben war Gabriele ja offen übergeben worden und konnte deshalb kein Geheimniß enthalten. Sie las:

„Der Intendant besuchte mich heute, um mir die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß Ihr Schauspiel angenommen ist und in wenigen Wochen zur Aufführung gelangt. Zu diesem günstigen Erfolg beglückwünscht Sie herzlich Cora B.“

Gabriele vermochte die hohe Bedeutung, welche diese Botschaft für ihren Hausgenossen hatte, recht wohl zu begreifen, und daß sie es war, welche die Trägerin derselben sein sollte, machte ihr Freude, da Oswald neulich sich so hülfreich gegen sie gezeigt hatte. Fast hätte sie die Sängerin darum beneiden mögen, daß es derselben vergönnt war, dem Baron einen ungleich größeren Dienst zu leisten, denn gewiß hatte deren Einfluß die Sache zu Stande gebracht. Nein! Sie ließ dieses Gefühl nicht aufkommen. „Pfui, Gabriele!“ rief die innere Stimme in ihrem Herzen, „schäme dich dieser unlauteren Empfindung! Berührt es denn dich, wenn jene den dir fremden Mann sich irgendwie verpflichtet!“ — Aber sie mußten doch in recht intimen Beziehungen stehen, die Beiden — das ging schon aus dem eiligen persönlichen Erscheinen der Künstlerin hervor, die es nicht erwarten konnte, bis ihr Freund die freudige Kunde empfing. Vielleicht war das Verhältniß der schönen, liebenswürdigen, jungen Dame zu ihm sogar noch ein innigeres als das einer Freundin? — Gabriele konnte sich eigentlich keine Rechenschaft darüber geben, warum sie diese Fragen und Vorkommnisse so sehr beschäftigten, daß sie immer noch mit dem Blatte in der Hand nachsinnend da stand. Jetzt hörte sie Tritte auf der untersten Treppe.

Derjenige, für den diese Zeilen bestimmt waren, kam nach Hause. „Mein Gott! Da bin ich ja gezwungen, ihn anzusprechen,“ dachte sie, und das Blut stieg ihr dabei siedheiß in die Wangen. Nun erst kam ihr plötzlich das Aparte und Beklemmende ihrer Situation zum Bewußtsein. Aber es war kein Augenblick zu versäumen. Die Hausfrau blieb, wer weiß wie lang, noch aus, und am Ende war sie auch gar nicht berechtigt, einer Dritten das unverschlossene Billet zu übergeben, am wenigsten der zwar sehr gutmüthigen, aber gar so redseligen Frau Greißler. Und wenn sie sich jetzt nicht sputete, dann mußte sie gar den fremden Herrn in seinen eigenen Räumen aufsuchen — das wäre ja noch viel sonderbarer und peinlicher! — Wie ein Blitz zuckten diese Gedanken durch Gabrielens Köpfchen, und schon stand sie auf dem Vorplatz der ersten Etage. Der Bewohner derselben war bereits im Begriff aufzuschließen, als das junge Mädchen sich zaghaft näherte. In dem Halbdunkel, welches in diesem Raume herrschte, nahm er aber die Herantretende nicht sofort wahr. Erst als das Licht durch die geöffnete Thür auf sie fiel, grüßte er artig zurück und blieb auf der Schwelle stehen.

„Wünschen Sie vielleicht etwas, Fräulein Rudorff?“ fragte er freundlich. „Es freut mich, daß ich endlich Gelegenheit habe, mich Ihnen vorstellen zu dürfen, nachdem dies nach unserem ersten, von so eigenthümlichen Umständen begleiteten Zusammentreffen nicht zu ermöglichen war. Daß Ihnen mein Name bekannt ist, darf ich wohl voraussetzen.“

„Gewiß, Herr Baron. Erlauben Sie, daß ich Ihnen vor allem für Ihre große Güte nachträglich danke. Es that mir wirklich leid, dieselbe unwillentlich so sehr in Anspruch genommen zu haben. Außerdem muß ich mich aber heute noch eines Auftrages entledigen.“

„Eines Auftrages? An mich?“ fragte Oswald verwundert. „Dann möchte ich Sie aber doch bitten, einen Augenblick einzutreten.“

Gabriele leistete der Aufforderung zwar Folge, ließ aber die Thür hinter sich offen und dankte für den angebotenen Sitz.

„Ich würde Ihnen dieses Blatt durch Frau Greißler übersendet haben“, sagte sie. „Doch war ich im Zweifel, ob es der Dame, welche mir durch offene Zustellung ihr Vertrauen bewies, und ob es Ihnen selbst angenehm wäre, wenn eine weitere Person Einsicht davon nimmt.“

Während Oswald den Inhalt des Billets rasch durchflog, hatte sein holdes vis-à-vis Gelegenheit, sich von dem gewaltigen Eindrucke zu überzeugen, den die überbrachte Botschaft auf ihn machte. Auch Gabriele nahm innerlich aufrichtigen Antheil an der freudigen Erregung, welche die hübschen Gesichtszüge des vor ihr stehenden Mannes kund gaben. Nun bot ihr dieser mit einem treuherzigen Blicke die Hand, und sie zögerte nicht, die ihre für einen Moment in die ausgestreckte Rechte ihres neulichen Beschützers zu legen.

„Sie haben mir da einen Gefallen erwiesen, Fräulein

7 Uhr die Kaserne an der Lindenstraße und marschirte nach der Gitschinerstraße zur Aufstellung auf dem rechten Flügel. Ihr schlossen sich die übrigen Schwadronen an, alle in 5 Gliedern, das Glied zu 300 Mann. Auf dem linken Flügel standen die Wagen in 8 Gliedern, in jedem Gliede 8 Wagen, darunter für jede Schwadron ein Brotwagen, zwei Sanitätswagen, ein Feldschmiedewagen und ein Zeltbootwagen, der zwei Boote für den Fall enthält, daß etwa übergesetzt werden muß. Punkt 8 Uhr erschien der kommandirende General des Gardekorps von Winterfeldt, der Divisions-Kommandeur von Wartensleben, der Brigade-Kommandeur von Lyck und ein Gefolge von etwa 15 Offizieren der Garde-Kavallerie-Regimenter. General von Winterfeldt schritt mit dem Kommandeur und dem Gefolge die Fronten ab und besichtigte dann die Wagen, die theils mit zwei, theils mit vier Pferden bespannt waren und von Garde-Trainsoldaten gefahren wurden. Der General ließ jeden einzelnen Mann aus dem Gliede heraus- und an sich vorbeireiten und achtete ganz besonders auf die Satteluug. Nach dem Vorbeireiten ließ er absitzen und sich den Inhalt der Satteltaschen, die eiserne Ration im Kochgeschirr 2c. zeigen. Auch alle Wagen mit Zubehör wurden eingehend besichtigt. Fünf Minuten vor 1/2 10 Uhr war die Musterung beendigt. Bald darnach setzte sich das Regiment im Halbtrab schwadronsweise in Bewegung und ritt, die Schwadronen dicht aufgeschlossen, nach dem Tempelhofer Felde. Dort wurde eine Attacke gegen einen markirten Feind geritten. Nach derselben versammelte Oberst Graf Klinckowström die Offiziere um sich und theilte ihnen mit, daß der Verlauf der Probemobilmachung die vollste Zufriedenheit des kommandirenden Generals gefunden habe. Nach dem Einmarsche sei die Mobilisirung sofort aufzuheben. Um 11 Uhr waren die Schwadronen wieder in ihren Kasernen.

Der deutsche Schriftsteller-Verband hielt heute hier unter Vorsitz von Julius Wolff seine Generalversammlung ab. Der seitens der deutschen Schriftsteller-Genossenschaft angestrebten Vereinigung mit dem deutschen Schriftsteller-Verbande stimmte die Generalversammlung grundsätzlich bei. Auch dem Anschluß des Verbands an den Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftstellertag wurde die Zustimmung der Versammlung unter der Voraussetzung entsprechender Statuten-Aenderung des letzteren ertheilt. Von einer Erhöhung der Mitgliederbeiträge wurde abgesehen. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl Julius Wolffs zum 1. Vorsitzenden und Richard Redlichs zum 2. Vorsitzenden. Zum Schatzmeister wurde Geheimrath Karl Brämer, zu Beisitzern des geschäftsführenden Ausschusses die Herren Dr. Teschen und Hauptmann Tauera gewählt.

Der berühmte Schachmeister Wilhelm Steinitz, einer der fünf ersten Sieger von Hastings und als solcher einer der Theilnehmer an dem Wettkampfe in Petersburg, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und vor einem größeren Auditorium von Schachfreunden Proben seiner Kunst geben. Die Berliner Schachgesellschaft hat für Dienstag Abend in den Festsälen des Hotels „Vier Jahreszeiten", eine Vorstellung des Meisters im sogenannten Simultanspiel in Aussicht genommen.

Der Mord und Selbstmord des „Redacteurs" Calamé und seiner Geliebten Wally Sielaff wird noch ein Nachspiel haben. Auf Antrag der Mutter bezw. der Staatsanwaltschaft sollen nämlich, wie ein Berichterstatter wissen will, beide Leichen wieder ausgegraben werden, da bei den Betheiligten Zweifel aufgestiegen, ob überhaupt jene aufgefundenen Leichen die der oben erwähnten Personen waren, zumal diese von Niemandem persönlich rekognoszirt worden sind, sondern ohne Hinzuziehung irgend welcher Personen obduzirt und dann begraben worden sind.

† **Das Gymnasium zu Plön,** welches der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz von Ostern ab besuchen werden, ist ein königliches und wurde 1704 vom Geheimrath von Breitenau gestiftet. Es steht seit Ostern 1889 unter Leitung des Direktors A. Fink, eines thatkräftigen, einundfünfzig Jahre alten Schulmannes, der auf eine 24jährige Thätigkeit als Lehrer zurückblickt. Bevor er das Amt als Direktor übernahm, war er Oberlehrer in Meldorf. Die Anstalt hat einen Etat von 44100 Mk. Die Schülerzahl, die sich auf 8 Klassen und 1 Vorschulklasse vertheilt, ist nur gering und beträgt rund 100. Der Lehrkörper umfaßt 11 Personen: 2 Professoren (Gerstenberg und May) 5 Oberlehrer und 4 wissenschaftliche Hilfslehrer; dazu kommt noch ein Vorschullehrer. Die Stadt Plön selbst ist ein kleines Städtchen, das nach der Volkszählung von 1890 nur 3212 Einwohner hatte. Es liegt (an der Bahn Neustadt-Neumünster) landschaftlich reizend auf einer Insel zwischen dem großen und kleinen Plöner See. Plön, jetzt Kreisstadt, war im 11. Jahrhundert befestigt und kam 1561 an den Herzog Johann den Jüngeren von Holstein-Sonderburg; bei seinem Tode wurde es 1622 die Residenz der herzoglichen Linie Holstein-Plön, die mit dem Herzog Friedrich Karl 1761 im Mannesstamme erlosch. Das ehemalige herzogliche Jagdschloß wurde 1636 erbaut. Die „Kieler Zeitung" theilt aus Plön noch Folgendes mit: Vor einigen Tagen war Hofmarschall Freiherr von Lyncker aus Berlin hier anwesend und nahm in der Stadt verschiedene Privatwohnungen in Augenschein. Da dieselben aber nicht genügten, so wurde sofort die Instandsetzung des im Schloßpark gelegenen, bisher als Dienstwohnung für den Kadettenpfarrer dienenden Lustschlosses begonnen. Nachdem vorgestern die um letzteres stehenden prachtvollen alten Bäume gefällt worden sind, trafen heute 40 Erdarbeiter ein, um sofort mit der Ausschachtung des Bodens zu beginnen, da das Gebäude noch zwei Flügelbauten erhalten soll.

† **Ein bisher unbekannter Strom** ist in Nord-Kanada von Dr. Bell entdeckt worden. Er hat drei Verzweigungen. Eine entspringt nördlich von dem Dreistrom (Three Rivers), eine in der Gegend des St. John-Sees und die dritte beim See Mistassint. Nach der Angabe Dr. Bells gehört der neue Fluß zu den größten Binnenwasserläufen in der Welt. Seine Breite ist durchschnittlich weit über eine englische Meile und seine Länge 500 Meilen. Große Strecken sind für Dampfer schiffbar.

† **Zum Duellunfug** berichtet ein „Eingesandt" im „Volk" nach der Erzählung eines Ohrenzeugen folgendes Vorkommniß: Als Kaiser Friedrich als Kronprinz einst ein bayrisches Bataillon inspizirte, welches gegen achtzig Einjährige hatte, fragte er eine ganze Reihe derselben nach ihrem Stand. „Theologe, königliche Hoheit," war die stereotype Antwort. „Unser Fritz", lächelte bei dieser großen Anzahl Theologen. Da kam er an einen Einjährigen, dessen Gesicht geradezu zerhackt war. Erstaunen, Entrüstung malte sich auf des Kronprinzen Zügen, als auch aus diesem Mund die Antwort „Theologe" kam, und er fuhr ihn geradezu an: „Mit einem solchen Gesicht wagen Sie es, auf die Kanzel zu treten?"

† **Ein famoser Arzt.** Die merkwürdige Thatsache, daß ein der Sträflingskompagnie entlaufener Verbrecher sich längere Zeit für einen Arzt ausgeben und sogar unverhindert ärztliche Praxis ausüben konnte, wird aus Odessa gemeldet. Eine junge Hausbesitzerin machte in Odessa die Bekanntschaft eines jungen Mannes, welcher ihr als Dr. Pokrowski, Militärarzt im Kasaner Militärbezirk, vorgestellt wurde. Auf die Frage über den Zweck seines jetzigen Aufenthalts in Odessa erklärte er im Besitze eines längeren Urlaubs zu sein und denselben in Odessa verleben zu wollen. Der Herr „Doktor" verkehrte viel in der Gesellschaft, und zwar mit Vorliebe dort, wo auch die junge Hausbesitzerin, welcher er fleißig den Hof machte, zu treffen war. Es gelang auch dem stattlichen Manne, das Herz der jungen Dame zu erobern, und bald sprach die ganze Stadt von ihrer Verlobung mit dem Militärarzt. Nach der Hochzeit ließ sich Pokrowski in Odessa als praktischer Arzt nieder. Während des vergangenen Sommers praktizirte er in einem in der Nähe von Odessa liegenden Seebade. Er mußte wohl einen starken Zuspruch gehabt haben, denn es liefen täglich in die Apotheken zahlreiche von Dr. Pokrowski verordnete Rezepte ein. — Letzthin erklärte plötzlich Pokrowski seiner Frau, seine Urlaubszeit sei bereits abgelaufen, und er müsse nach seinem Dienstorte zurückkehren; sie solle deshalb ihr Vermögen realisiren und die nöthigen Vorbereitungen für die Uebersiedelung nach Kasan treffen. Weit entfernt, etwas Schlimmes zu ahnen, entsprach die junge Frau dem Wunsche ihres Mannes, und kurze Zeit darauf steuerte sie ihrer neuen Heimath zu. Die Reise ging über Moskau, wo das Ehepaar längeren Aufenthalt nahm, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen und auch für die Unterbringung des Vermögens zu sorgen. Hier sollte aber die unglückliche Frau ihren Mann und den größten Theil ihres Vermögens zum letzten Male sehen. Eines schönen Tages ging Pokrowski aus, um angeblich eilige Geschäfte abzuwickeln, und kam nicht wieder. Die Frau wartete, forschte und suchte vergebens, sodaß sie sich endlich entschließen mußte, das Verschwinden ihres Mannes der Polizei zu melden. Man verlangte die Photographie des Verschwundenen, und — man denke sich den Schreck der Unglücklichen, als sie vernahm, daß nach ihrem Gatten von der Polizei schon lange gefahndet wurde. Er war ein der Sträflingskompagnie entlaufener Verbrecher, überhaupt kein Arzt und außerdem — dreimal verheirathet.

† **Redeblüthen.** In der letzten Monatssitzung des Damen-Centralvereins „Gabelsberger" in Wien hielt der Revisor im Stenographenbureau des Reichsraths, Karl Weizmann, einen Vortrag über Ernst und Humor in der stenographischen Praxis, wobei er eine Reihe von Redeblüthen mittheilte, die den Parlamentariern in der Hitze der Debatten bisweilen zu entschlüpfen pflegen, die der zartfühlende Stenograph jedoch nur für sich aufzeichnet. Nach dem Bericht des „Wiener Tagebl." seien folgende Sprüche wiedergegeben: Diesen schweren Stein, der uns schon seit Jahren am Herzen liegt, müssen wir uns endlich vom Halse wälzen. — Mit der größten Anstrengung können wir aus der Regierung kein Kilo Viehsalz herausbringen. — Ich kann dem Antrage des Vorredners nicht durchaus widersprechen, denn ich war bei seiner Verhandlung nicht vollständig anwesend. — Es kam bei einer Seefahrt vor, daß alle Offiziere krank wurden — ohne Arzt — ich bitte! — Unser landwirthschaftliches Schulwesen geht heute noch in den Windeln. — Da mein geehrter Vorredner für den Antrag bereits eine warme Lanze eingelegt hat . . . — Behandeln Sie, meine Herren, die Sache nicht blos vom Standpunkte der Gegenwart, sondern auch im Lichte einer dunklen Zukunft. — Centnerschwer lastet auf unserer Presse das Auge des Gesetzes. — Unsere Wähler haben uns hierher gesendet, damit wir hier ihr Wohl und Wehe fördern. — In den Vororten bekommen die Arbeiter unter 90 fl. keine Wohnung, und die hat nur ein Fenster. — Mit dem alten, verrosteten Zopf muß endlich gebrochen werden. — Ein Mann, der hier seit zehn Jahren Sitz und Stimme ausgeübt hat. — Diese Aufgabe darf nicht gelöst werden an der Hand des alten Schimmels.

† **Ein wahres Erfindergenie** ist der 29jährige Léon Bollée aus Le Mans, der kürzlich der Pariser Akademie der Wissenschaften eine Rechenmaschine vorzeigte, die alles in diesem Genre bisher Dagewesene weit übertrifft. Mit ihrer Hilfe kann man in drei Sekunden nicht nur zehnzifferige Zahlen mit einander multipliziren, sondern sogar das Ausziehen von Kubikwurzeln rasch und „schmerzlos" bewerkstelligen. Die Akademiker Jansen und Bouquet de la Grye waren von der Erfindung so entzückt, daß sie unverzüglich ein Gesuch an den Minister des Innern unterzeichneten, dem jungen Manne das Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen. Herr Bollée hat trotz seines jugendlichen Alters bereits 37 Erfindungen patentiren lassen, die sich auf Treibkraft für Boote, Fahrräder, automobile Wagen, Druckmaschinen, Meßapparate u. s. w. beziehen. Sein erstes Patent erhielt er mit 13 Jahren für ein Wasserfahrrad. Eine hübsche Anekdote giebt Herr Bollée zum Besten: „Als ich letzthin meine Rechenmaschine, die 2500 Francs kostet, einer großen Finanzverwaltung anbot, wies ich ihr unwiderleglich durch Beispiele nach, daß die Maschine in sechs Stunden die Rechenarbeiten von vier Angestellten während eines Jahres zu bewältigen vermöge. Wissen Sie nun, was man mir darauf antwortete: „Warum, mein Herr, sollten wir eine Maschine kaufen, deren wir uns nur während sechs Stunden im Jahre zu bedienen hätten? Das wäre ja eine tolle Verschwendung!"

† **Alterthumsfund auf Bornholm.** In der Gemeinde Westermarie ist ein Goldring gefunden worden, der aus dem vierten Jahrhundert stammt und von dem Nationalmuseum in Kopenhagen als ein seltenes und werthvolles Stück bezeichnet wird. Das Museum hat eine Sammlung ähnlicher Ringe, aber keiner ist früher auf Bornholm gefunden. Die dem Ringe eingefügte ovale Platte ist aus Glasfluß mit rother Emaille. Es wird angenommen, daß der Ring einer ungebrannten Grabstätte entstammt; das Museum will die Stätte genauer untersuchen lassen. In der Nähe fand man vor einigen Jahren einen Goldschmuck in Eiform. Diese Umstände lassen auf ein sehr reiches Begräbniß schließen. Das Museum hat dem Finder des Ringes einen Finderlohn von 8 Kronen und den Goldwerth mit 55 Kronen ausgezahlt.

† **1000 Mal dieselbe Rolle!** In Londoner Blättern wird mitgetheilt, daß Mr. W. S. Penley bei der tausendsten Vorstellung von „Charleys Tante" angelangt ist, in welchem Stücke er selbst die Titelrolle kreirte und ununterbrochen Abend für Abend, auch in zwei Mittagsvorstellungen jeder Woche, seit nahezu drei Jahren gespielt hat.

Aus den Bädern.

* **Wiesbaden,** 18. Nov. Das Inhalatorium (System Schmeiser) an der Frankfurterstraße hier ist in diesem Sommer von 180 Patienten aus aller Herren Länder, insbesondere aus Rußland und Holland, besucht worden. Auch die Zahl der gegenwärtigen Wintergäste ist eine erfreuliche. Da die in dem Inhalatorium erzielten Erfolge nach wie vor bei allen Erkrankungen der Athmungswege und der Lunge ganz vorzügliche sind und die Anstalt den ganzen Winter hindurch geöffnet ist, dürfte mancher Kranke den Besuch dieses Etablissements der beschwerlichen Reise nach dem Süden vorziehen. Das an der Frankfurterstraße reizend gelegene Inhalatorium bietet mit seinen mit allem Komfort, elektrischem Licht, Lektüre 2c. ausgestatteten hohen, geräumigen Sälen den Kranken einen außerordentlich angenehmen Aufenthalt.

Landwirthschaftliches.

m. **Chile-Salpeter.** In Folge einer am 23. d. M. spät Abends eingegangenen Drahtmeldung verharrte der Salpetermarkt weiter in weichender Richtung. Es ist zu notiren Febr.-März 1896 à 7,80 M. Waggon Posen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 23. Nov. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] Das Geschäft ließ in dieser Woche einen Schein von Besserung durchblicken; nach allen tadelfreien reinschmeckenden Qualitäten Hofbutter bestand rege Frage und konnten sich die Eingänge hiervon sofort nach Ankunft zu unverändertem fest behaupteten Preise räumen. Abfallende, meist fischig und nach Rüben schmeckende Sorten waren dagegen schwer und nur zu irregulären Preisen unterzubringen. Landbutter: Frische inländische Waare wurde gut beachtet. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. — Butter. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. per 50 Kilogr. 109 M., IIa. 100 M., IIIa. — M., abfallende 92 M. Landbutter: Preußische 80—85 M., Netzbrücher 80-85 M., Pommersche 82—88 M., Polnische —,— M., Bayerische Senn- —,— M., Bayerische Land-—,— M., Schlesische 82-88 M., Galizische 70—75 M., Margarine 30—60 M. Tendenz: fester.

** **Wien,** 24. Nov. Ausweis der österr.-ungar. Staatsb. (österreichisches Netz) vom 11. bis 20. Novbr. 856498 Fl., Mindereinnahme gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres 4030 Fl.

Rudorff, der den kleinen, Ihnen kürzlich geleisteten Dienst reichlich aufwiegt", sagte Oswald. „Ich halte es für selbstverständlich, daß Sie die angenehme Kunde, welche Sie gütigst übermittelten, auch gelesen haben."

„Allerdings, Herr Baron," erwiderte Gabriele. „Es lag nach meinem Dafürhalten in der Absicht der Schreiberin, daß ich den Grund ihres Besuches erfahren solle, da sie sich des von mir zur Verfügung gestellten Couverts zum Verschlusse nicht bedienen wollte."

„Also hat Ihnen Fräulein Blank das Billet selbst übergeben?" fragte Oswald.

„Ja, denn sie und ihre Begleiterin, Frau Gallmann, beabsichtigten zuerst, in meinem Zimmer Ihre Rückkehr abzuwarten."

„Dann kommt zu der hohen Befriedigung, welche mir die Nachricht an und für sich gewährt, noch die doppelte Freude hinzu, daß Fräulein Cora nicht Anstand nahm, mir dieselbe in eigener Person überbringen zu wollen, und daß mir dadurch auch das Vergnügen bereitet wurde, Sie, meine verehrte Hausgenossin, kennen zu lernen. Hoffentlich mißdeuten Sie den Besuch der hochherzigen Künstlerin nicht?"

„Gewiß nicht", versetzte das junge Mädchen. Ebensowenig, als es jemand vernünftigerweise mißdeuten würde, daß mich die Uebergabe in die ungewöhnliche Lage gebracht hat, das Gemach eines mir bisher fast völlig fremden Herrn zu betreten. Aber nun, Herr Baron, erlauben Sie, daß ich mich entferne, indem ich noch meinen Glückwunsch zu dem freudigen Ereignisse mit dem der beiden Damen vereinige. Ich habe meine dringenden Arbeiten eigentlich schon allzulange vernachlässigt."

„Das thäte mir leid, Fräulein Gabriele. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen. Nur wer, wie ich, Schriftsteller ist und eines seiner Erstlingswerke glückverheißend untergebracht sieht, kann es ganz ermessen, wie wichtig und erfreulich die mir von Ihnen zugestellte Neuigkeit war."

Als Gabriele in ihrem Stübchen wieder an der Arbeit saß, wollte ihr diese nicht flink aus den Händen gehen und oftmals ließ sie dieselbe, über das während der letzten Stunden Durchlebte nachsinnend, im Schoße ruhen. Das sonst so emsige Mädchen kam mit ihren Gedanken heute immer wieder auf den jungen Schriftsteller und die schöne Künstlerin zurück. Oswald dagegen dachte weit mehr an die ihm neuerdings wieder zu Theil gewordenen unverkennbaren Beweise von Coras Wohlwollen, als an seine kleine Nachbarin.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Das Obst in der Küche. 500 erprobte Rezepte zur Verwerthung der verschiedensten Obstsorten von L. v. Pröpper, Verfasserin von „Das Einmachen der Früchte", „Häusliche Konditorei" u. a. m. 144 Seiten. Preis gebunden 2 M. Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O. Es ist geradezu eine national-ökonomische That, wenn Frau v. Pröpper, die Schloßherrin von Hülchrath, derem Fleiß wir schon mehrere nützliche Bücher verdanken, sich die große Mühe gemacht hat, aus ihrer sehr werthvollen praktischen Erfahrung eine Zusammenstellung der Gerichte zu geben, die sich aus Obst aller Art herstellen lassen. Die Rezepte, das betont Frau v. Pröpper stets, sind alle von ihr selbst erprobt. Wieviel kann in einer Wirthschaft aber gespart werden, bei Ausnutzung des Obstes — auch des sauren — unreifen! Man höre nur: 27 Suppen, 26 Kaltschalen, 56 Mehlspeisen, 23 Puddings, 32 Auflaufs, 48 kalte, süße Speisen, 47 Crêmes, Gelees, Gefrorenes, 90 Torten und Kuchen, 68 Backwerke, 51 Kompots, 19 Obstsalate, 13 Desserts und alles unter Benutzung unseres Obstes. Für Abwechselung ist also bestens gesorgt. Gewiß werden viele Hausfrauen das hübsch ausgestattete Buch auf ihren Weihnachtswunschzettel schreiben, sie dürfen aber um so eher auf Erfüllung dieses Wunsches hoffen, weil der egoistische Hausherr solche Sachen am liebsten schenkt, von denen er auch etwas hat.

* Der Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Constanze v. Franken, 5. Auflage, (Leipzig, Max Hesses Verlag, eleg. geb. 2,50 M.) ist ein Buch, welches sich neben den anderen Werken ähnlichen Inhalts wegen seiner trefflichen Zusammenstellung und besonders seines niedrigen Preises rasch in den Familien eingebürgert hat. Der reiche Inhalt ist in folgende Abschnitte getheilt. I. Persönliches. — II. In der Gesellschaft. — III. In der Oeffentlichkeit. — IV. In der Familie. — V. Bei besonderen Gelegenheiten — VI. Briefliches und Geschäftliches. Die Frage: Was schenke ich meinen heranwachsenden Kindern zu Weihnachten? findet hier eine rasche Lösung. Legen Sie ihnen den „Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte" auf den Weihnachtstisch.

* Wohl Jeder weiß aus Erfahrung, welches Kopfzerbrechen oft die Auswahl passender Geschenke bereitet. Es sei deshalb auf einen in dieser Beziehung wirklich praktischen Rathgeber hingewiesen, welcher soeben in Gestalt des Weihnachts-Kataloges des Versand-Geschäftes Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz, erschienen ist. Das uns vorliegende, mit vielen Hunderten von Abbildungen ausgestattete, bei aller Knappheit des Textes doch übersichtliche Preis-Verzeichniß enthält eine große Auswahl zu Weihnachts-Geschenken sich eignender Luxus- und Bedarfs-Artikel aller Art; dasselbe wird auf Verlangen Jedermann unberechnet und portofrei zugesandt.